

27. September bis 3. Oktober 2022

# „etwas bewegt“

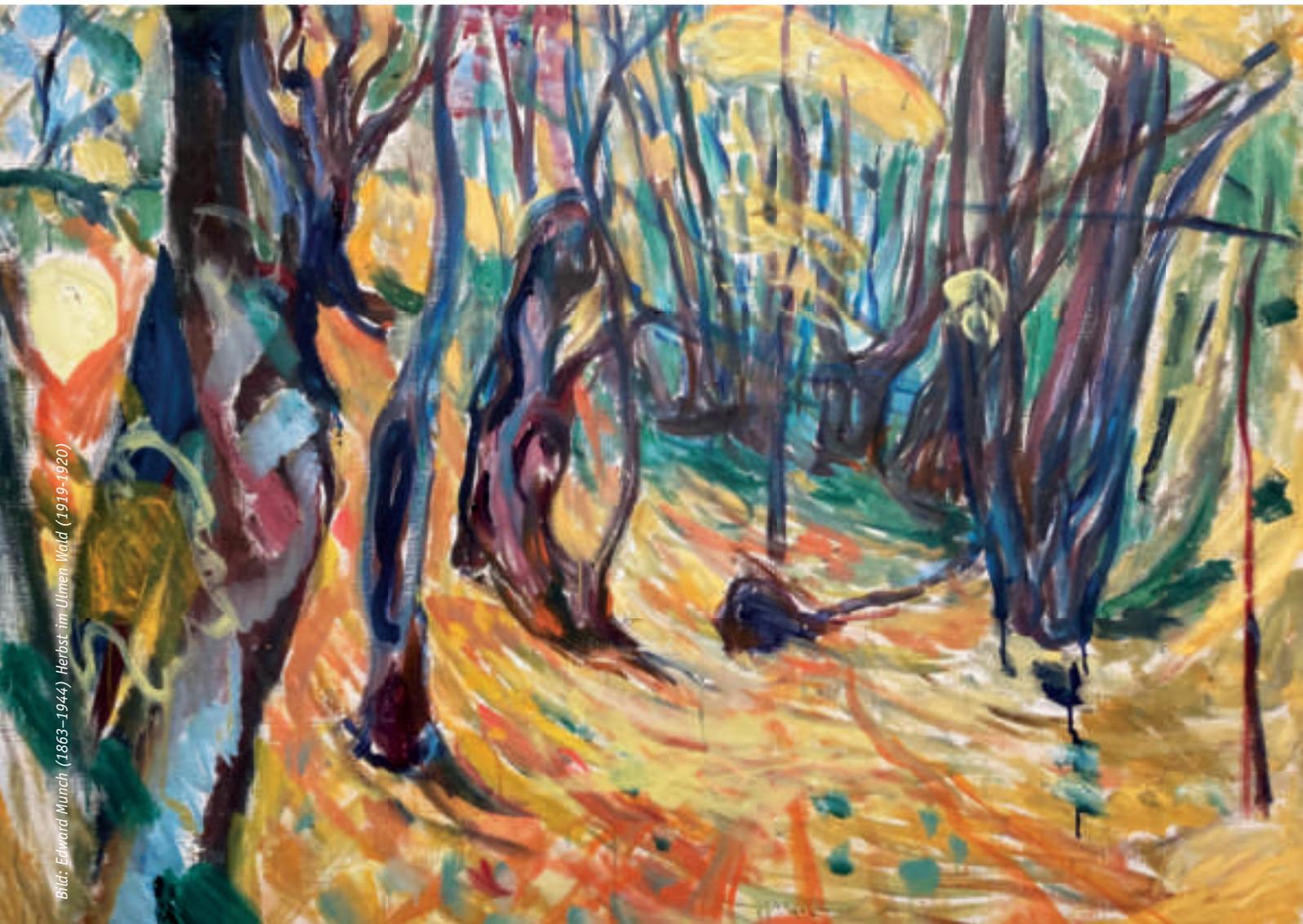


Bild: Edward Munch (1863–1944) Herbst im Ulmen Wald (1919–1920)

## Nichts geht über live!



medipharma  
cosmetics

# Olivenöl

Intensivcreme **LIFT**

**Reichhaltige Pflege**  
mit Olivenöl, Hyaluron & Vitamin A  
+ LSF 30

- Spendet intensive Feuchtigkeit
- Fördert den Kollagenaufbau
- Pigmentflecken können gemildert werden
- Ebenmäßigerer Teint und straffere Konturen
- Mindert Falten

**NEU**



IN IHRER APOTHEKE

[www.medipharma.de](http://www.medipharma.de)

# Liebe Freunde der Klassik

Seitdem das Vogler Quartett vor über 20 Jahren die Leitung der Kammermusiktage Homburg übernommen hat, begeistert diese Konzertreihe Jahr für Jahr die Freundinnen und Freunde klassischer Musik. Mit ihrem anspruchsvollen Programm haben sich die Kammermusiktage zu einem Markenzeichen der besonderen Klangkunst im Saar-Pfalz-Kreis entwickelt, die mittlerweile auch grenzüberschreitend für das Saarland als attraktiven Kulturstandort werben.

Auch in diesem Jahr beeindruckten die Kammermusiktage mit einem vielfältigen Konzertangebot, das für jeden Geschmack etwas bereithält: Die Klassiker wie Mozart, Brahms, Schubert und Beethoven finden ebenso ihre Würdigung wie modernere Komponisten, darunter Arnold Schönberg, Richard Strauss und Dmitri Shostakovich. Zudem spielt die Förderung des musikalischen Nachwuchses traditionell eine wichtige Rolle bei diesem Kammermusikfestival. Unter dem Motto „Rhapsodie in School“ wird die klassische Musik Schülerinnen und Schülern nähergebracht, ein tolles Projekt, das den Musikunterricht lebendiger und kurzweiliger macht.



Mein besonderer Dank gilt den Organisatorinnen und Organisatoren des Festivals, die mit großem Elan und Leidenschaft dieses herausragende Musikereignis alljährlich auf die Beine stellen. Allen Künstlerinnen und Künstlern wünsche ich einen erfolgreichen Auftritt bei den Internationalen Kammermusiktagen in Homburg. Ich bin sicher, dass auch in diesem Jahr hochkarätige Ensembles sowie Solistinnen und Solisten auftreten und ihr Publikum verzaubern werden, heiße alle Besucherinnen und Besuchern in Homburg herzlich willkommen und wünsche ihnen viel Freude mit dem ansprechenden Festivalprogramm.

Anke Rehlinger

Ministerpräsidentin des Saarlandes

# Liebe Kammermusikfreunde-

die Zeiten ändern sich doch. Dinge sind in Bewegung. Es gibt begründete Hoffnung auf neue und dauerhafte Perspektiven. Auf alte und neue kulturelle Vielfalt. Und Musik ist als verbindende und kommunikative Kunst mit universeller Sprache dabei ganz besonders wichtig!

Wir freuen uns sehr, Ihnen auch in diesem Jahr ein außerordentlich farbiges Programm präsentieren zu können. Uns zur Seite stehen als Gäste wieder langjährige Weggefährten und neue musikalische Partner.

So hat sich mit dem Saxophonisten **Christian Segmehl** in den letzten Jahren eine musikalische Freundschaft entwickelt.

Neu ist die Bekanntschaft mit gleich zwei Cellisten ganz unterschiedlicher Prägung. Der finnische Künstler **Arto Noras** genießt als Solist und Pädagoge Weltruf und ist darüber hinaus begeisterter Kammermusiker. Wir freuen uns auf die gemeinsame Erkundung des Schubert Quintetts.

**Lucas Fels** ist Cellist im weltberühmten Arditti Quartett. Er lehrt wie Tim Vogler in Frankfurt an der Hochschule, dort kennen und schätzen beide sich auch gemeinsam auf der Bühne.

Die international bekannte Bratschistin **Andra Darzins** ist langjährige musikalische Partnerin unseres Quartetts, dazu hoch geschätzte Kollegin von mir an der Stuttgarter Hochschule und zum wiederholten Mal in Homburg dabei.

**Klaus Paier** ist als Akkordeonist in der europäischen Jazz-Szene bekannt. Seinen Duo-Partner **Florian Dohrmann** am Kontrabass kennen wir als Musiker des Orłowski-Trios. Beide werden mit ihrem Konzert einen sicherlich besonderen Höhepunkt setzen.



Mit der Einladung des **Trios Hannari** führen wir unsere Reihe mit jungen Preisträgern fort. Die Musikerinnen **Hanna Ponkala, Larissa Nagel und Rie Kibayashi** studieren in Frankfurt/Main und stehen am Beginn ihrer Karriere.

Last but not least - der Pianist **Dirk Mommertz**, Mitglied im Fauré Quartett, ist ein Kammermusiker von besonderem Rang. Wir kennen uns von der Arbeit mit jungen Ensembles beim International Chamber Music Campus der Jeunesses Musicales auf Schloss Weikersheim.

Die Kammermusiktage beginnen heiter, feingliedrig und doch energetisch mit Beethovens Streichquartett op. 18 Nr. 2.

Das 1925 komponierte Saxophonquintett von Adolf Busch ist von einzigartiger Klanglichkeit. Spätromantisch, empfindsam und lyrisch, mit rege'schem Witz und burlesker Kraft verzaubert es in der seltenen Kombination von Saxophon und Streichquartett.

Schuberts Streichquintett ist so berühmt wie modern, Musiker und Publikum stehen immer wieder staunend vor diesem einzigartigen und herausfordernden Werk.

Mendelssohn zeigt im Streichquartett a-Moll op. 13 seine Auseinandersetzung mit den späten Streichquartetten von Beethoven, dies bis in die Notation hinein. Er zitiert einzelne Elemente,

kopiert aber nicht, sondern findet in diesem Kontext seinen eigenen Stil. Das Werk ist liedhaft, voller Brio und Überschwang, dazu von unglaublichem Drive.

Die Sonate für Altsaxophon und Violoncello von Edison Denisov entstand 1994. Im letzten Satz des virtuosen Stückes kommen auch Jazz-Elemente zum Vorschein.

Edvard Moritz emigrierte 1937 aus Deutschland in die Vereinigten Staaten und konnte in New York eine zweite Karriere aufbauen. Sein Quintett mit Saxophon ist eine reizvolle Ergänzung des Repertoires.

Der Abend des Duos Paier-Dohrmann kombiniert Originalkompositionen für Akkordeon und Kontrabass mit Bearbeitungen von berühmten Werken. Es entsteht ein einzigartiger Mix aus Stilen und Klängen, Meditation und Virtuosität.

Das Trio Hannari vereint in seinem Konzert drei Erstlingswerke zu einem grandiosen Programm.

Beethoven, Schostakowitsch und Brahms, hier alle drei noch jung, komponierten nichtsdestoweniger mit diesen Stücken Meilensteine der Gattung.

Ein komplettes Konzert mit Streichsextett: Diese Gattung der erweiterten Kammermusik bietet unendlich viele Möglichkeiten. Weniger die fast orchestrale Masse steht an diesem Abend im Vordergrund als vielmehr Transparenz und Vielschichtigkeit.

Das Werk von Strauss, eine Bühnenmusik aus der Oper „Capriccio“, kommt federleicht, hochsensitiv fließend daher.

Salvatore Sciarrino arbeitet in seinem Werk mit Klängen, Farben, Obertönen und mit Stille.

Arnold Schönbergs „Verklärte Nacht“ ist im Grunde die Vertonung eines Gedichtes. Musikalisch beeindruckt das Werk als ein Gipfel spätromantischer Entwicklung.

Das letzte Konzert in diesem Jahr wird ein Feuerwerk. Musizierfreude, verschiedene Stile und Besetzungen versprechen einen tollen Abschluss der Kammermusiktage.

Zoltán Kodály ist bekannt für seine Affinität zur Volksmusik. Dies zeigt sich auch im Duo op. 7, das gleichzeitig seine Forschungen zur Pentatonik spiegelt.

Die Musik von Alexej Igudesman ist ein großer Spaß, klug gemacht, musikantisch-virtuos und sehr wirkungsvoll. Und in diesem Fall sogar für zwei Bratschen.

Mozart hat die Gattung Klavierquartett nicht nur erfunden, er schuf auch zwei unvergleichliche Meisterwerke. Sein Es-Dur Quartett KV 493 zeigt sich spielfreudig, opernhaf und konzertant.

Das Schlussstück, Schönbergs „Die Eiserne Brigade“, wurde komponiert als Marschparodie für einen Kameradschaftsabend beim Militär, es handelt sich also um einen ebenso eisernen wie derben Spaß.

Auch eine Schule wird unser Quartett in diesem Jahr wieder besuchen. Es ist immer wieder eine Freude, auch für ganz junges Publikum zu musizieren.

Ich wünsche uns allen anregende Konzerte und Begegnungen!

Herzlichst, für das Vogler Quartett



Ihr Stefan Fehlandt

# „etwas bewegt“

## Zum Programm der Kammermusiktage 2022

### Musik und Politik – nicht unbedeutend in diesen unruhigen Zeiten!

Auch das Homburger Festivalprogramm könnte Bände sprechen, wenn man genauer hinschaut. Etwa bei Richard Strauss' Streichsextett: Vor 80 Jahren, am 28. Oktober 1942 wurde seine Oper „Capriccio“, aus der das Sextett stammt, in München uraufgeführt, musikalische Konversation mitten im Krieg.

Der Kammermusikführer der Villa Musica zählt auf, was an diesem Tag sonst noch geschah: „Deutsche U-Boote torpedieren im Nordatlantik einen amerikanischen Konvoi und versenken zwei Schiffe. Der erste Transport von 2.000 Juden aus Theresienstadt kommt in Auschwitz an; fast alle werden noch an diesem Tag sterben ... In Salzburg wird der österreichische Kommunist Franz Amberger zum Tode verurteilt.“

1942 war Adolf Busch, von dem im Festival ein Quintett für Saxophon und Quartett zu hören ist, längst in England. Er war weltberühmt, aber ein erklärter Gegner der Nazis. Die Nationalsozialisten wollten ihn zurückzugewinnen. Er schrieb zurück, „mit Freuden werde er an dem Tag zurückkehren, wenn Hitler, Goebbels und Göring öffentlich gehängt werden“.

Ein anderes Quintett mit Saxophon stammt von Edvard Moritz, der als Jude von den Nazis Berufsverbot erhielt und Ende der 30er Jahre in die USA emigrieren konnte.

Auch Arnold Schönberg war Jude, und ihm wurde von den Nazis seine Berliner Professur entzogen und auch er musste emigrieren. Verboten im 3. Reich war auch Felix Mendelssohn Bartholdy, weil er Jude war.

Schostakowitsch allerdings hatte im Stalinismus zu leiden, in den Jahren, in denen unzählige Künstler verfolgt, gefoltert und getötet wurden.

Russische Künstler sind heute in ganz anderer Weise betroffen; sie werden generell unter Verdacht gestellt oder russische Musik wird ganz vom Programm gestrichen. Alexander Igudesman, dessen Violinduo im Abschlusskonzert gespielt wird, hat jetzt dazu Stellung bezogen. Auf Facebook schrieb er: „Die Programmierung russischer Musik einzustellen und russische Musiker und andere darstellende Künstler abzusagen, unabhängig davon, ob sie Erklärungen abgeben oder nicht, ist zutiefst rassistisch und von Natur aus kurzichtig. Tschaikowsky hat nichts mit Putin zu tun. Sie sind sich nie begegnet und werden es auch nie.“

🎧 Friedrich Spangemacher

[www.kammermusik-homburg.de](http://www.kammermusik-homburg.de)

# Festival-Programm

**Dienstag | 27.9. | Saalbau | 20 Uhr**

**Ludwig van Beethoven** (1770 - 1827)

Streichquartett op. 18/2 G-Dur

**Adolf Busch** (1891 - 1952)

Quintett für Saxophon und Streichquartett

-----

**Franz Schubert** (1797 - 1828)

Streichquintett C-Dur D956 op.post.163

*Vogler Quartett, Christian Segmehl, Arto Noras*

**Mittwoch | 28.9. | Saalbau | 20 Uhr**

**Felix Mendelssohn Bartholdy** (1809 - 1847)

Streichquartett op. 13 a-moll

**Edison Denisov** (1929 - 1996)

Sonate für Altsaxophon und Violoncello

-----

**Edward Moritz** (1891 - 1974)

Quintett op.99 für Altsaxophon und Streichquartett

*Christian Segmehl, Vogler Quartett*

**Freitag | 30.9. | Saalbau | 20 Uhr**

**Duo Paier-Dohrmann**

Das Konzert präsentiert Werke für Akkordeon und Kontrabass, darunter Adaptionen von Werken großer Meister wie Astor Piazzolla oder Charles Mingus sowie eigene Kompositionen.

**Samstag | 1.10. | Saalbau | 20 Uhr**

**Ludwig van Beethoven** (1770 - 1827)

Klaviertrio in Es-Dur op. 1 Nr. 1

**Dmitri Schostakovich** (1906 - 1975)

Klaviertrio Nr. 1, c-moll op. 8

-----

**Johannes Brahms** (1833 - 1897)

Klaviertrio H-Dur op.8

*Hannari Trio*

**Sonntag | 2.10. | Saalbau | 20 Uhr**

**Richard Strauss** (1864 - 1949)

Streichsextett aus „Capriccio“

**Salvatore Sciarrino** (geb. 1947)

Streichsextett (2003)

-----

**Arnold Schönberg** (1874 - 1951)

Streichsextett „Verklärte Nacht“

*Andra Darzins, Lucas Fels, Vogler Quartett*

**Montag | 3.10. | Saalbau | 20 Uhr**

**Zoltán Kodály** (1882 - 1967)

Duo für Violine und Cello op. 7

**Alexey Igudesman** (geb. 1973)

Duo für 2 Violas

-----

**Wolfgang Amadeus Mozart** (1756 - 1791)

Klavierquartett Es-Dur KV 493

**Arnold Schönberg** (1874 - 1951)

„Die eiserne Brigade für Streichquartett und Klavier“

*Lucas Fels, Vogler Quartett, Andra Darzins, Dirk Mommertz*

# Edvard Munch

## Zum Titelbild

Dieses Bild „Herbst im Ulmenwald“ hat er um 1919/20 geschaffen: Edvard Munch, ein Wegbereiter des Expressionismus. Auf seiner Suche, die „subtilsten Seelenvorgänge“ auszudrücken, entwickelte er eine besondere Malweise, in der er Gemütszustände darstellte. Dabei entstand durch expressive Verzerrung von Körper und Raum bei Verwendung einer grellen Farbpalette seine charakteristische Formsprache. Aber jenseits der bekannten, problembeladenen Ikonen aus den 1880er und 90er Jahren wie „Das kranke Kind“, „Der Schrei“ oder „Eifersucht“, – Bilder, die Trauer, Einsamkeit, Angst und Not eindringlich darstellen, gibt es noch einen anderen, weniger bekannten Munch.

Im Rückblick sieht er sich so:

*„Ich, welcher krank in die Welt hineinkam – in kranker Umgebung – welchem die Jugend ein Krankenzimmer und das Leben ein strahlend sonnenbeleuchtetes Fenster war – mit herrlichen Farben und Freuden und dorthin – draußen möchte ich gerne im Tanz dabei sein – im Tanz des Lebens“.*

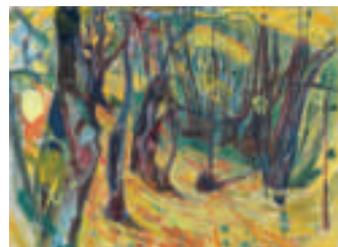
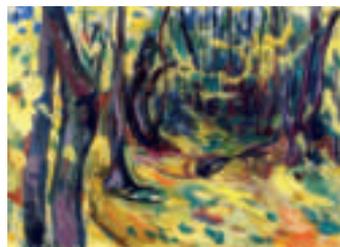
Nach Jahren von Aufenthalten in Frankreich und Deutschland mit vielen Erfolgen, nach Alkoholsucht und langem Klinikaufenthalt kehrte er in sein Heimatland Norwegen zurück. Sein inneres Gleichgewicht war gefunden. Und hier begann er mit der Landschaftsmalerei.

In diesem letzten Abschnitt seines Lebens konnte er, als er sich endgültig in eine ehemalige Gärtnerei, seinen Alterssitz Ekely in der Nähe Oslos, zurückgezogen hatte „die herrlichen Farben und Freuden“ seines Lebens genießen.

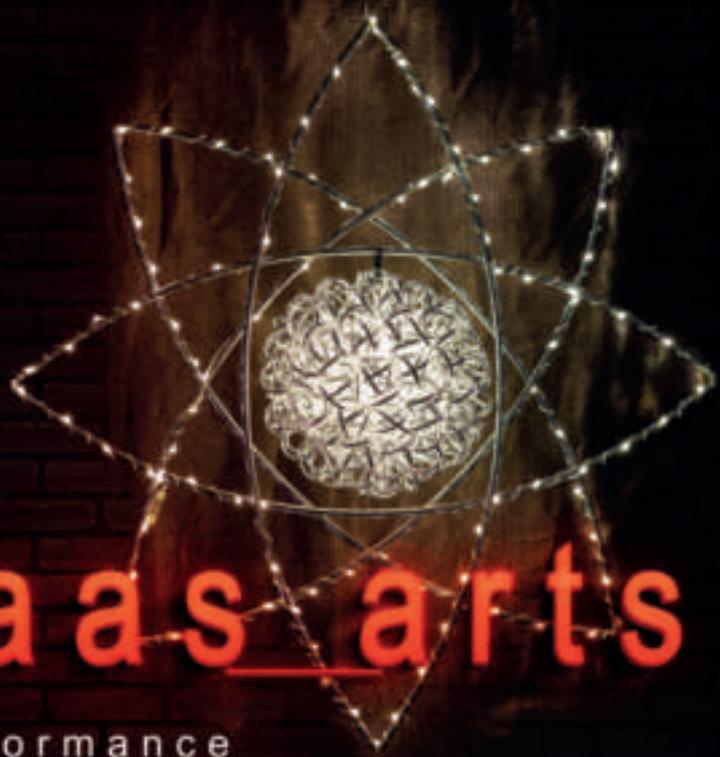
Auf diesem Anwesen existierte ein Ulmenwald. So malte er u.a. den Ulmenwald zu allen Jahreszeiten, wie in unserem Beispiel, ohne Himmel – als einen Gemütszustand wie in einem Zimmer, nun in neuen freundlicheren Farben – immer in Bewegung und Veränderung, unterschiedliche Gefühlszustände zeigend: mal heller, mal dunkler, mal etwas verändert.

In unserem Bild führen warme, leuchtende und einladende Farben ins entfernte Dunkle, in die Tiefe. Bäume – wie vom Wind gestaltet – schwingen – fast jugendstilhaft. Alles auf diesem Gemälde ist in Bewegung! – Es ist wie in der Musik: immer „etwas bewegt“.

☞ Martin und Sibylle Kößler



<b>Grußwort</b>   <i>Schirmherrin Anke Rehlinger</i>	Seite 3
<b>Einführung</b>   <i>Stefan Fehlandt, Künstlerischer Leiter (für das Vogler Quartett)</i>	Seite 4
<b>„etwas bewegt“</b>   <i>Friedrich Spangemacher</i>	Seite 6
<b>Das Festival-Programm 2022</b>	Seite 7
<b>Edvard Munch – Zum Titelbild</b>   <i>Martin und Sibylle Kößler</i>	Seite 8
<b>Inhalt Programmheft</b>	Seite 9
<b>Eröffnungskonzert</b> Dienstag   <b>27.09.</b>   <b>20 Uhr</b>   Saalbau Homburg	Seite 11
Vorhang auf für Streichquartett, Streichquintett und Saxophon   <i>Paul O. Krick</i>	Seite 11
Rückblick Vogler Quartett   <i>Sibylle Kößler und Walther Jahrreiss</i>	Seite 14
Christian Segmehl   <i>Gisela Wälder</i>	Seite 16
Öffentliche Proben   Musikalien-Flohmarkt   <i>Sibylle Kößler</i>	Seite 19
Arto Noras   <i>Gisela Wälder</i>	Seite 20
<b>2. Konzert</b> Mittwoch   <b>28.09.</b>   <b>20 Uhr</b>   Saalbau Homburg	Seite 22
Liedhaft, jazzig und frivol   <i>Jürgen Ostmann</i>	Seite 22
<b>Intermezzo</b> Donnerstag   <b>29.09.</b>   Grundschule Bexbach	Seite 24
Besuch in der Schule   Vogler Quartett   <i>Philipp Arendt</i>	Seite 24
<b>3. Konzert</b> Freitag   <b>30.09.</b>   <b>20 Uhr</b>   Saalbau Homburg	Seite 26
Duo Paier-Dohrmann   <i>Duo Paier-Dohrmann</i>	Seite 26
Sounds aus Jazz, klassischer und Weltmusik   <i>Jürgen Zimmer</i>	Seite 28
<b>4. Konzert</b> Samstag   <b>01.10.</b>   <b>18 Uhr</b>   Saalbau Homburg	Seite 32
Kleine Besetzung für großartige Musik   <i>Paul O. Krick</i>	Seite 32
Hannari Klavier-Trio   <i>Astrid Karger</i>	Seite 35
<b>5. Konzert</b> Sonntag   <b>02.10.</b>   <b>18 Uhr</b>   Saalbau Homburg	Seite 40
Instrumentale Dramen   <i>Jürgen Ostmann</i>	Seite 40
Andra Darzins   <i>Walther Jahrreiss</i>	Seite 42
Lucas Fels   <i>Astrid Karger</i>	Seite 46
<b>Abschlusskonzert</b> Montag   <b>03.10.</b>   <b>11 Uhr</b>   Saalbau Homburg	Seite 48
Stilisierte Bauernmusik, parodierter Marsch   <i>Jürgen Ostmann</i>	Seite 48
Dirk Mommertz   <i>Astrid Karger</i>	Seite 50
<b>Peter Spiegel unterstützt die Kammermusiktage</b>   <i>Karl Scherer</i>	Seite 54
Aus dem Verein   <i>Sibylle Kößler</i>   <i>Dr. Almut Caspar</i>	Seite 56
<b>Finanzierung</b>   <b>Impressum</b>	Seite 56
<b>Eintrittspreise</b>   <b>Vorverkaufsstellen</b>   <b>Beitrittsformular</b>	Seite 57
<b>Danksagung</b>	Seite 58



maas arts

objects and performance

Weil wir auch bei der

BELEUCHTUNG

den richtigen

TON treffen!



Jochen Maas. Objects and performances.  
Bahnhofstrasse 1 • 66459 Limbach  
Telefon: 0151 - 54683865  
Email: [info@maas-arts.de](mailto:info@maas-arts.de)

# Eröffnungskonzert

Dienstag | 27.09. | 20 Uhr  
Saalbau Homburg

## Ludwig van Beethoven

(1770 – 1827)

Streichquartett Nr. 2 G-Dur op. 18/2  
(1799/1800)

- Allegro
- Adagio cantabile – Allegro – Tempo I
- Scherzo: Allegro
- Allegro molto, quasi presto

## Adolf Busch (1891 – 1952)

Quintett für Altsaxofon und  
Streichquartett

Es-Dur op. 34 (1925)

- Vivace ma non troppo
- Scherzo: Allegretto
- Andante sostenuto

## Franz Schubert (1797 – 1828)

Streichquintett C-Dur D 956 (1828)

- Allegro ma non troppo
- Adagio
- Presto – Trio: Andante sostenuto
- Allegretto

Vogler Quartett

Christian Segmehl

Arto Noras

## Vorhang auf für Streichquartett, Streichquintett und Saxophon

### Ludwig van Beethoven (1770 – 1828)

Um 1800 hatte das klassische Streichquartett einen ersten Höhepunkt erklommen. Die Quartette op. 76 von Haydn und die zehn großen Quartette von Mozart lagen vor und wurden von deren Schüler Beethoven gründlich studiert. Nach bedeutenden Vorarbeiten in anderen Kammermusikgattungen, etwa in den Klaviertrios op. 1 (1793/94) oder in den Streichtrios op. 9 (1796 bis 1798) näherte sich der 30jährige so behutsam wie respektvoll der Gattung Streichquartett. Sie gehört zum Anspruchsvollsten, was es auf dem Gebiet der Kammermusik gibt. Wie sein Lehrer Haydn so legte auch Beethoven zwischen ersten Skizzen 1798 und der revidierten Druckvorlage 1800 unter der Werkzahl op.18 zunächst eine Sechser-Serie von Streichquartetten vor. Mit angestrebter Individualisierung wurde diese noch aus dem Barock übernommene Praxis in den 1806 vollendeten „Rasumowsky-Quartetten“ op. 59 nur noch auf drei und späterhin in op. 74, 95, 127 sowie 130 bis 135 nur noch auf Einzelwerke reduziert.

Nach Beethovens mit Energie aufgeladenem Quartett-Erstling F-Dur op. 18/1 ist die Nr. 2 in G-Dur aus op. 18 ein Quartett mit ganz anderem Zuschnitt. Da die Rezeption nicht ohne poetischen Titel auszukommen scheint, wird dieses 2. Streichquartett gerne als „Komplimentierquartett“ bezeichnet. Den Namen verdankt es dem heiter anmutenden KopftHEMA im ersten Satz „Allegro“, dessen vier Motive wie galante Verbeugungen wirken. Aber Beethoven wäre nicht Beethoven, wenn er bei aller heiteren Ironie und Parodielust gegenüber höfischen Gesellschaftsformen

„Pate“ des Eröffnungskonzertes ist die Kreissparkasse Saarpfalz



Kreissparkasse  
Saarpfalz

nicht jedes seiner Motive zum Prozesskern weiterer Entwicklungen geformt hätte, am sinnfälligsten das zweite mit seinem stockend punktierten Rhythmus.

Der langsame 2. Satz „Adagio cantabile“ in C-Dur war im Erstentwurf 1799 noch ein in sich geschlossenes Gebilde in dreiteiliger Liedform mit Coda. Durch die Umarbeitung im Sommer 1800 wird der getragene Adagio-Gesang jäh durch ein vorwärtsstürmendes Allegro in Sechzehntelfiguration unterbrochen. Ein wirkungsvoller Kunstgriff ist nach dieser stürmischen Trio-Episode der Wiedereintritt des Adagio-Gesangs in der sonoren Cellostimme, ausdrucksvoll ornamentiert von den übrigen Instrumenten des Quartetts.

In ihrer mutwilligen Heiterkeit bleiben auch der 3. und 4. Satz „Scherzo: Allegro“ und „Allegro molto quasi presto“ auf den Kopfsatz bezogen und bersten nur so von kompositorischem Witz und Spiellaune.

### Adolf Busch (1891 – 1952)

Die Älteren unter uns erinnern sich vielleicht noch an die „Mackenbacher“ hier in unserer westpfälzischen Heimat. Es waren Landwirte nicht nur aus dem kleinen Dorf zwischen Ramstein und Weilerbach, sondern aus der ganzen Westpfalz, die ihren kargen Erwerb als Musikanten bei Hochzeiten, Taufen oder Kirchweihfesten, sogar in Zirkuskapellen aufbesserten und nicht selten bis nach Amerika oder Fernost in aller Welt herunkamen. So ähnlich erging es in Erndtebrück im kargen Sauerland oder später in Siegen auch dem Bauernsohn Wilhelm Busch (1860 – 1929), nicht zu verwechseln mit dem 28 Jahre älteren Autor und Zeich-

ner von „Max und Moritz“. Er erlernte im Selbststudium das Geigenspiel und sorgte mit seinen späterhin berühmten Söhnen Fritz (\*1890), Adolf (\*1891), Hermann (\*1897) und Heinrich (\*1901) in der Busch-Hauskapelle für den Unterhalt der Familie.

Der musikalische Ehrgeiz seines Vaters sorgte aber auch bei Adolf Busch für eine gediegene musikalische Ausbildung zwischen 1902 und 1908 am Kölner Konservatorium, die er mit dem Violinkonzert von Johannes Brahms glanzvoll abschloss. Seine kompositorische Ausbildung erhielt der begabte Geiger bei Hugo Grüters in Bonn, dessen Tochter er 1913 heiratete. Da war er schon frischgebackener Konzertmeister der Wiener Konzertvereinigung. Adolf Busch hatte es geschafft: 1918 erhielt er eine Professur an der Berliner Hochschule für Musik und wechselte 1922 nach Darmstadt. Fünf Jahre später nahm er seinen Wohnsitz in Basel, von wo er als gefeierter Violinvirtuose und Primarius des 1919 gegründeten Busch-Quartetts die ganz Welt bereiste. In Basel bereitete er auch die Weltkarriere von Yehudi Menuhin vor, seines wohl berühmtesten Geigenschülers. Nicht minder umworben war auch sein in Basel gegründetes Busch-Trio, in dem der junge Rudolf Serkin den Klavierpart übernahm und als bevorzugter Partner in Violin-Abenden sogar Ehegatte der Busch-Tochter Irene wurde. Mit Beginn des 2. Weltkriegs übersiedelte der erklärte Gegner des Nationalsozialismus in die USA und reagierte auf die Lockrufe aus Deutschland nur, er käme erst dann wieder in seine Heimat zurück, wenn Hitler und Goebbels gehenkt seien.

Zu Lebzeiten war Adolf Busch als begnadeter Geiger besser bekannt denn als Komponist. Stilistisch sind seine Werke von der Spätromantik zwischen Johannes Brahms und Max Reger geprägt, den er persönlich kannte und mit dem er zuweilen konzertierte. Die Nähe zu diesem Spätromantiker ist gleich im **Kopfsatz „Vivace ma non troppo“** des 1925 in Darmstadt entstandenen Es-Dur-Quintetts herauszuhören, so auch in der dichten Struktur seiner Motive und Themen über dem walzerartigen Grundrhythmus. Das Altsaxofon ist nicht etwa solistisch behandelt, sondern als gedämpfte Stimme in den Streichersatz integriert. Wie ein burlesker Maskenaufzug zieht das **„Scherzo: Allegretto“** vorüber und wartet mit allerlei Überraschungen in der wechselhaften Dynamik und Rhythmik auf.

Der Finalsatz „**Andante sostenuto**“ ist zugleich der längste. Das Saxofon eröffnet ihn alleine mit einer sehnsüchtigen Kanti-  
lene, die vom Quartett aufgegriffen und mit  
gleichem Ausdruck weitergesponnen wird.  
Dieser Beginn erklingt in Veränderungen  
immer wieder als Ritornell einer Rondoanla-  
ge, deren Couplets musikalische Gedanken  
aus den beiden ersten Sätzen aufgreifen wie  
jene Walzerklänge aus dem Kopfsatz.

Doch die letzten Takte gehören wieder  
dem verhaltenen und zart verklingenden  
„Sostenuto“ aus dem Rondothe-  
ma. Ein stiller, nachdenklicher Abschied aus einem  
großartigen Werk!

### Franz Schubert (1797 – 1828)

Am 2. Oktober 1828 schrieb Schubert sei-  
nem Leipziger Verleger, er habe ein Quintett  
„verfertigt, das dieser Tage erst probiert  
werde“. Sechs Wochen später war er bereits  
tot, und das „Probieren“ des Quintetts oder  
gar seine erste öffentliche Aufführung  
musste noch einmal 22 Jahre warten, bis  
es 1850 in Wien von Joseph Hellmesberger  
und seinem Ensemble uraufgeführt wurde.  
Als hätte er seinen allzu frühen Tod voraus-  
geahnt, entfaltete Schubert in seinen letzten  
Lebensmonaten eine rastlose Kompositions-  
tätigkeit. Das Streichquintett entstand fast  
zeitgleich mit der großen Es-Dur-Messe, mit  
den letzten Klaviersonaten und mit jenen  
letzten 13 Liedern nach Heinrich Heine,  
Ludwig Rellstab und Johann Gabriel Seidl,  
die später als „Schwanengesang“ veröffent-  
licht wurden.

Über die Bestimmung des Quintetts  
wissen wir nichts, auch nichts darüber, wer  
oder was Schubert zu dem Werk mit schier  
sinfonischen Ausmaßen anregte.

Streichquintette von Mozart oder Beethoven sind mit einer  
zweiten Bratsche anders besetzt. Schuberts Entscheidung für  
ein zweites Cello ist zumindest ungewöhnlich, nähert sich  
aber dem Klangbild eines Sinfonieorchesters, in dem die  
Kontrabässe das Bass-Fundament bedienen, die Celli hingegen  
oft bewegte oder gar duettierende Stimmen gegenüber den  
Violen übernehmen. Tatsächlich kombinierte Schubert in den  
exponierten Themen des Kopfsatzes „**Allegro ma non troppo**“  
das 1. Cello mit der 1. Violine. Zwischen dem zartesten Pianis-  
simo und dreifachem Fortissimo überrascht der erste Satz mit  
Kontrasten im Ausdruck, die man eher in einer Sinfonie er-  
warten würde, die aber viel vom Innenleben des Komponisten  
verraten.

Der langsame Satz „**Adagio**“ beginnt zwar ruhig mit weit-  
räumigen Gesangsbögen, in die aber bald mit schwer atmenden  
Synkopen, mit wilden Sforzati und angstvoll hohen Trillern  
jäh Unruhe hereinbricht. Der Schubert-Biograph John Reed  
hat es vor einem halben Jahrhundert in seiner Schrift „The  
Final Years“ so gedeutet: „Es scheint, als habe Schubert in Vor-  
ahnung seines nahenden Endes das, was er zu sagen hatte, für  
die Nachwelt und nicht für den Zeitgeschmack festgehalten.“  
In der „Nachwelt“ wünschte sich mancher Schubert-Verehrer  
sein „Adagio“ am eigenen Sterbebett wie der legendäre italie-  
nische Cellist Alfredo Piatti oder der polnisch-amerikanische  
Ausnahme-Pianist Arthur Rubinstein. Kein Zweifel: Das  
„Adagio“ ist das Herzstück des Streichquintetts.

Es folgt noch ein **Scherzo** im ingrimmig-humorvollen  
„**Presto**“, aber mit einem **Trio-Einschub** als „**Andante sostenuto**“  
nach Art eines Trauerduktus, der ins Dunkel zu führen scheint  
und kontrastreicher nicht erklingen könnte. Zwielfichtig ist  
auch der **Finalsatz** „**Allegretto**“ gestaltet. In sein vermeintlich  
volkstümlich-naives Tempo brechen immer wieder Moll-gefärb-  
te Ahnungen ein wie nach den letzten Tempobeschleunigungen  
jener Des-Dur-Vorhalt vor dem unisono gespielten Schluss-C,  
hart und ohne Harmoniestimmen des zu erwartenden C-Dur-  
Dreiklangs.

☞ Paul O. Krick

# Vogler Quartett

Diese Vier – hervorragenden Musiker – das sind Tim Vogler als Primarius, Frank Reinecke am 2. Pult, Stefan Fehlandt, Bratsche und Stephan Forck, Cello, musizieren als Quartett seit mehr als 35 Jahren zusammen – seit ihrer gemeinsamen Studienzeit an der Berliner Musikhochschule „Hanns Eisler“.

Der renommierte Violin-Professor Eberhard Feltz war ihr „spiritus rector“ und wichtiger Förderer.

Beim bedeutenden Quartett-Wettbewerb im französischen Evian gewannen sie 1986 bravourös den 1. Preis, und das eröffnete dem jungen Quartett die Möglichkeit, als frei konzertierendes Ensemble zu leben, mit zahlreichen Einladungen, Meisterkursen, Stipendien, Reisen in die USA, nach England und Israel. Als eine wichtige Zeit bezeichnet das Quartett die innige Beziehung zu Irland, die 1988 begann. Im westirischen Ort Sligo wurde daraus eine mehrjährige „Residenz“ mit einer Konzertreihe und einer Kooperation mit der Musikschule. Wie überhaupt die Musikvermittlung auch an Kinder für die VOGLERS ein ganz besonderes Anliegen ist – wovon auch Schüler Homburger Schulen ebenso wie Projekte mit Schülern u.a. in Kassel oder Berlin alljährlich profitieren.

Aber auch allen Generationen wollen die zugewandten Musiker ihr Publikum mit den öffentlichen Proben an ihrer Arbeit teilhaben lassen.

Neben ihrer Konzerttätigkeit u.a. in Nordamerika, Japan, Australien und Neuseeland haben mittlerweile alle in verschiedenen Städten eine Professur inne.

Die Großmeister der Wiener Klassik und der deutschen Romantik bilden ihren Grundstock. Sie sind aber offene, neugierige Zeitgenossen, offen für die moderne Literatur wie für Experimentelles. Namhafte Komponisten widmen ihnen ihre neuen Stücke, und sie setzen sich mit ihrem Renommee ebenso für noch unbekanntere ein.

Für die Konzerte laden sie sich vorzügliche Solisten ein, nicht selten befreundete, die Ihrem Ruf gerne folgen.

So haben sie auch diesmal wieder verschiedene interessante berühmte Musikerpersönlichkeiten eingeladen, die bei ihren Interviews immer wieder ausführen, wie unglaublich gerne sie mit diesen vier liebenswürdigen Musikern zusammenarbeiten und wie sehr sie sich auf das Festival freuen, an dem dies wieder stattfinden wird.

Wir sind sehr neugierig und gespannt!

👁 Sibylle Kößler | Walther Jahrreiss



© Rosemarie Kappler



© Rosemarie Kappler



# Christian Segmehl

## Das Saxophon – ein Instrument der (fast) unbegrenzten Möglichkeiten

Fragt man nach bei jungen Leuten, die Saxophon spielen, wie sie zu ihrem Instrument gekommen sind, wird man wohl recht häufig hören: „Ich wollte in der Schulbigband mitspielen“.

Ähnlich sieht es vermutlich auch bei der allgemeinen Einschätzung und der musikalischen Einordnung des Instruments aus: viele Leute assoziieren mit dem Saxophon primär seine (gewichtige) Rolle im Jazz und in der Rockmusik. Das Saxophon als „klassisches Instrument“ ist dagegen weniger bekannt.

Dabei sagt die Entstehungsgeschichte etwas anderes: Als Adolphe Sax, ein belgischer Musiker und Instrumentenbauer, in den 40er Jahren des 19. Jahrhunderts in Paris sein neu entwickeltes Saxophon vorstellte, erregte das bald die Aufmerksamkeit verschiedener Persönlichkeiten des Musiklebens, er fand Unterstützer und Sponsoren und konnte 1846 ein Patent anmelden, was ihm rasch zu großer Berühmtheit verhalf.

Seine in verschiedenen Größen gebauten Instrumente (anfänglich waren es acht Größen!) mit dem Mundstück einer Klarinette, aber einem konischen Rohr aus Metall, spielten einerseits eine große Rolle in der französischen Militärmusik, waren aber auch für viele Komponisten, die auf der Suche nach neuen Klangfarben waren, eine willkommene Bereicherung. In der sinfonischen Musik des späten 19. und des 20. Jahrhunderts wird der Klang des Saxophons immer wieder gebraucht, doch erst mit dem Aufkommen des Jazz im frühen 20sten

Jahrhundert fand das Saxophon seine inzwischen weltweite Verbreitung, die Spieltechniken und stilistischen Möglichkeiten des Instruments wurden immer mehr erweitert.

Christian Segmehls Weg zum Saxophon verlief unabhängig von einer schulischen Bigband: er wuchs auf in einem Dorf, begann mit 6 Jahren das Klavierspiel, das er auch viele Jahre beibehielt. Im ortsansässigen Musikverein mitspielen zu können, war aber auch eine reizvolle Sache, und da das Klavier hierfür nicht geeignet ist, musste ein Blasinstrument her – die ältere Schwester warb für das Saxophon, und so lernte der Junge auch noch Saxophon und machte seine ersten Erfahrungen in einem Orchester.

Die kommende Entwicklung verlief dann wie bei vielen musikinteressierten Jugendlichen: regelmäßiger Unterricht, stetige Fortschritte und viel Begeisterung für die Sache, Teilnahme bei Jugend musiziert, schließlich der Entschluss zu einem Musikstudium. Er absolvierte sein Studium in München und wechselte anschließend in die Meisterklasse von Arno Bornkamp am Conservatorium van Amsterdam.

Dann die große Frage: Was macht ein klassisch ausgebildeter Saxophonist nach dem Studium? Womit kann man seinen Lebensunterhalt bestreiten? Für fast alle Instrumentalisten bieten sich im Prinzip vier Möglichkeiten: Orchestermusiker, Solistenkarriere, Kammermusiker, Unterrichten. Eine dieser Optionen stellt sich für den Saxophonisten nicht, denn in keinem Orchester gibt es eine Planstelle für Saxophon! Zwar werden immer wieder Saxophonspieler gebraucht, man denke z.B. an die „Bilder einer Ausstellung“ (darin: Das alte Schloss) oder Musik von Gershwin, Strawinsky u.v.a., aber die Orchester müssen dafür immer Aushilfen engagieren.

Christian Segmehl hat schon seit seiner Münchner Studienzeit gute Kontakte zu vielen verschiedenen Orchestern, er ist ein gefragter Saxophonist bei renommierten Orchestern in ganz Deutschland und im Ausland: u.a. bei den Symphonieorchestern des BR, HR, WDR, MDR, bei den Berliner, Münchner, Stuttgarter Philharmonikern, bei den Staatsopern in München,



Stuttgart, Mannheim, Hannover, beim Orchestre Symphonique de Montréal, dem St. Petersburg Staatsorchester.

Sehr gefragt ist er auch als Solist in einem der zahlreichen Saxophon-Konzerte, von denen es viel mehr gibt als nur das berühmte von Alexander Glasunow. Dort kann der Solist sein virtuos und ausdrucksstarkes Können zeigen. Konzerteinladungen führten Christian Segmehl durch Europa, nach Russland, Südostasien, Südafrika, Kanada und in die USA. Verschiedene zeitgenössische Komponisten widmeten ihm ihre Werke, u.a. Moritz Eggert, Enjott Schneider, Viola Falb, Věra Čermáková, Michael Essl, Tom Smith, Ulrich Schultheiss.

Auch das Unterrichten spielte für ein paar Jahre eine Rolle für Christian Segmehl, von 2004 – 2013 unterrichtete er an den Musikhochschulen Augsburg und Würzburg. Doch die Schwerpunkte seiner Arbeit und seines Interesses verschoben sich, seit 2013 ist er ausschließlich freischaffender Saxophonist und konzertiert mit verschiedenen Kammermusikensembles.

Ein Blick auf die diversen Kammermusikpartner zeigt eine große Bandbreite und Vielfalt: eher gewohnt ist die Kombinationen Saxophon und Klavier (u.a. mit dem hierzulande bestens bekannten Paul Rivinius), auch Saxophon und Orgel, eher selten zu hören sind dagegen Kombinationen mit Streichern (Cello, Streichquartett), mit der Bassklarinette, mit Schlagzeug,

auch mit Stimme(n) und Texten. Wichtig ist, dass man gleichgesinnte und experimentierfreudige Kollegen findet, mit denen man auf musikalische Entdeckungsreise gehen kann.

Stellvertretend seien hier ein paar Projekte genannt:

Zusammen mit der aus Bühne und Fernsehen bekannten Schauspielerin Christine Urspruch entstand 2009 ein musikalisch-literarisches Weihnachtsprogramm. Seitdem arbeiten die beiden immer wieder gemeinsam an weiteren Programmen mit Musik und Text: „Gruppe 47 mit Ingeborg Bachmann“; „Menschen in Hotels“; „Weihnachtliches und Unweihnachtliches“ und mehr. Sie präsentieren dem Publikum spannende, unterhaltsame, nachdenkliche und lustige Gedichte und Essays. Das Saxophon untermalt diese Texte oder spielt dazwischen ausgewählte passende Solowerke.

Interessante Klangerlebnisse ergeben sich gewiss auch durch die Kombination von Saxophon und Cello. Mit Manuel Fischer-Dieskau, dem Sohn des legendären Baritons Dietrich Fischer-Dieskau, hat Christian Segmehl ein Programm mit dem Titel „Vibratissimo!“ erarbeitet. Die beiden von der Stimmlage her verwandten Instrumente gehen bei diesem besonderen Konzertprojekt einen intensiven Dialog ein, sie lassen sich auf eine enge Beziehung ein, auf eine „tonal affair“. Ob in harmonischem Miteinander wie bei Johann Sebastian Bach, oder im kontrastierenden Diskurs des russischen Tondichters Nikolai Kapustin.

Auch die Kombination von Saxophon und Orgel, dem jüngsten und einem der ältesten Musikinstrumente, bietet viele reizvolle Klangmöglichkeiten, insbesondere zusammen mit dem Kirchenraum und seiner speziellen Akustik. Sowohl freie Improvisationen als auch komponierte Stücke stehen auf den Programmen. 2017 ging es zum Festival „Les Trois Orgues“ nach Südfrankreich, mit dem Duo-Partner Johannes Mayr spielte Christian Segmehl im Rahmen einer Frankreich-Tournee 2019 fünf Konzerte bei verschiedenen Orgelkonzertreihen. Oder es entstehen so interessante Produktionen wie „Saxophon plus“ mit Christine Urspruch (Wort), Ingo Dannhorn (Klavier), Lars Rapp (Perkussion) und Johannes Mayr (Orgel), die auch als CD erschienen ist.

Zum Schluss soll noch die Rede sein vom letzten und auf Dauer angelegten Großprojekt: die Gründung einer eigenen Konzertreihe („AllgäuKonzerte“) mit namhaften Künstlern. Und hier schließt sich ein Kreis, denn in diesem Zusammenhang sind sich Christian Segmehl und das Vogler-Quartett begegnet!

Die Gedanken zu diesem Herzens-Projekt kann am besten der Initiator selbst formulieren, daher möchte ich zum Schluss einige Sätze aus seiner Homepage zitieren:

„Musik ist mein Leben und meine Leidenschaft. Zu einem erfüllten und glücklichen Leben gehören für mich ebenfalls meine Familie, meine Heimat und die Natur. Dies alles vereint sich in meinem lang ersehnten Traum, eine eigene Konzertreihe zu gründen. Um meiner Heimat, dem wunderschönen Allgäu mit seiner herrlichen Natur etwas zurückzugeben, habe ich mich 2019 dazu entschlossen, diese Konzertreihe hier im Allgäu zu platzieren.“

Am 13. März 2020 fand das Eröffnungskonzert mit dem wunderbaren Vogler Quartett im ausverkauften Saal der Allgäuer Genussmanufaktur statt. Dies war sowohl für das Vogler Quartett als auch für mich als Musiker und für das Publikum das allerletzte Konzert unter normalen Bedingungen: keine Masken, man hat sich noch die Hand gegeben und man war rundum von Mithörern umgeben.

Ein halbes Jahr später konnte noch das zweite geplante Konzert stattfinden – natürlich mit Hygienekonzept, an das wir uns mittlerweile alle schon gewöhnt haben. Die anderen zwei Konzerte mussten abgesagt bzw. verschoben werden“.

„Viel ist die Rede in unserem Alltag von Themen, die uns Angst machen: der Werteverfall unserer Gesellschaft, Corona, die Zerstörung der Umwelt und somit unserer eigenen und einzigen Welt (und seit Februar 2022 ein zerstörerischer und verstörender Krieg in Europa ...). Braucht es da überhaupt noch Musik oder eine neue Musikkreihe? Auf diese rein rhetorische Frage wissen wir, dass in der Musik all das zu finden ist, nach dem wir uns seit Generationen sehnen: Frieden, Schönheit, Liebe, Ehrlichkeit und Gesundheit!“

„Mein Ziel ist es, vielen unterschiedlichen Menschen den Spaß an der Vielfalt und dem Farbenreichtum der Musik zu vermitteln. Kein elitäres klassisches Publikum soll damit angesprochen sein, sondern einfach alle, die sich für gute Musik und interessante Musiker begeistern lassen.“

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen und uns allen tolle Konzerte, Frieden, ein gutes Miteinander und viele tolle Momente bei den AllgäuKONZERTEN!“

Dem ist nichts hinzuzufügen, außer dem Wunsch, dass diesem wunderbaren Projekt ein langes und erfolgreiches Leben beschieden sein möge!

 Gisela Wälder

# Rund um die Konzerte

## Öffentliche Proben

Bei den Homburger Kammermusiktagen ist es eine schöne Tradition, dass die Proben für die einzelnen Stücke – die ja erst vor Ort in Homburg möglich sind – für Interessierte teilweise frei zugänglich sind. Der Saalbau ist zu den angegebenen Zeiten geöffnet, in der Regel vormittags, und man kann sich je nach Wunsch einmal einen ganzen Vormittag dafür Zeit nehmen oder „einfach so“ für eine Zeit lang hereinschneien und lauschen. Die Zeiten sind am Saalbau angeschlagen oder in der Öffentlichen Presse zu finden.

Bei größeren Gruppen wie etwa einer Schulklasse ist eine Voranmeldung sinnvoll (Gisela Wälder: [gisela.waelder@gmx.de](mailto:gisela.waelder@gmx.de))

Dieses Zuhören während der Arbeitsphase bietet die einmalige Gelegenheit, die im Konzert gespielten Stücke schon einmal gehört zu haben, die Musiker beim Prozess des Erarbeitens und Diskutierens zu beobachten und so wertvolle Erkenntnisse

über das „Funktionieren“ von Musik zu gewinnen. Der Hörgenuss am Abend wird mit Sicherheit ein anderer und tieferer sein!

☞ Gisela Wälder

## Musikalien-Flohmarkt

Der Flohmarkt soll allen dienen, die gerne in Noten stöbern und vielleicht sogar dabei jemanden antreffen, mit dem sie musizieren wollen. Eine kleine Spende dafür fließt der Unterstützung der Kammermusik-Tage zu. Noten können noch einen Monat vorher bei Sibylle Kößler, Volhardstraße 25, 66424 Homburg abgegeben werden.

☞ Sibylle Kößler

## TAGUNGEN, COACHINGS, EVENTS

– der professionelle Partner für Ihr Unternehmen...

...und Ihre persönliche Karrierechance im Vertriebsteam von proWIN international.



*Wir freuen uns auf Sie!*

Alexander-von-Humboldt-Straße 7 • 66578 Schiffweiler • Tel.: +49 (0) 68 21 – 95 97 54 – 0  
[akademie@prowin-akademie.net](mailto:akademie@prowin-akademie.net) • [www.akademie-mieten.de](http://www.akademie-mieten.de)

# Arto Noras

## Internationales Flair auf Homburgs Bühne

In diesem Jahr ist in Homburg ein Musiker zu Gast, der in mehrererlei Hinsicht ein ganz besonderer ist:

Der Cellist Arto Noras ist der international bekannteste Cellist Finnlands, überhaupt einer der gefeiertsten Künstler Finnlands, und gehört zu den besten Cellisten weltweit.

Man schätzt ihn sowohl als ausdrucksstarken und technisch brillanten Solisten als auch als intensiven und sensiblen Kammermusiker.

Er ist ein „Grandseigneur“ der Musik und blickt auf ein langes und sehr erfolgreiches Musikerleben zurück: Im Mai dieses Jahres feierte er seinen 80. Geburtstag!

Der Künstler erhielt seine erste Ausbildung im Heimatland Finnland, er studierte an der Sibelius-Akademie bei Professor Yrjö Selin; seine Studien setzte er dann fort bei dem berühmten Cellisten Paul Tortelier am Pariser Konservatorium, wo er 1964 das begehrte Premier-Prix-Diplom erhielt.

Bereits zwei Jahre später wurde er mit dem zweiten Preis beim Tschaikowsky-Wettbewerb in Moskau ausgezeichnet. Dieser renommierte Preis leitete eine internationale Karriere ein, die ihm Auftritte in den wichtigsten Konzertsälen Europas, Asiens sowie Nord- und Südamerikas bescherte, wo er seither regelmäßig zu Gast ist. 1967 erhielt er den dänischen Sonning-Preis und 1972 den finnischen Staatsmusikpreis.

Das solistische Repertoire von Arto Noras umfasst alle Hauptwerke, die für sein Instrument komponiert wurden, einschließlich derjenigen zeitgenössischer Komponisten. Viele dieser Stücke hat er für das Finlandia-Label (Warner) aufgenommen.

Seine umfangreiche Diskographie umfasst Konzerte mit dem Norwegischen und dem Finnischen Rundfunkorchester, dem Toronto Symphony Orchestra, dem Helsinki Philharmonic Orchestra, dem Warsaw National Philharmonic, der BBC Philharmonic und dem Bournemouth Symphony Orchestra. Auch die Liste prominenter Dirigenten, mit denen er zusammengearbeitet hat, ist lang und umfasst so illustre Namen wie Jukka-Pekka Saraste, Sakari Oramo, Markus Lehtinen und Paavo Berglund, Yan Pascal Tortelier und Krzysztof Penderecki.

In der Diskographie finden sich auch Kammermusikeinspielungen, vor allem von Cellosonaten: Sonaten von Beethoven, Fauré, Franck, Debussy, Brahms, Schumann und Sallinen mit den Pianisten Bruno Rigutto, Ralf Gothoni und Juhani Lagerstetz.

Das große Faible für die Kammermusik und auch für das Unterrichten zeigt sich in vielfältigen Initiativen und Ensembles: Arto Noras ist Mitglied des Helsinki Trios und Gründungsmitglied des Quartetts der Sibelius-Akademie. Regelmäßig ist er bei den weltweit führenden Musikfestivals aufgetreten, darunter das Casals Festival Prades, das Kumho Chamber Music Festival, das Turku Music Festival, das Seoul International Music Festival. Er ist Gründer und künstlerischer Leiter des renommierten Paulo-Cello-Wettbewerbs in Finnland und ist weltweit als Wettbewerbs-Juror tätig.

Einen ganz besonderen Stellenwert nimmt für den Künstler das von ihm gegründete und künstlerisch geleitete Naantali Music Festival ein, das in diesem Jahr im Juni die 42. Auflage erlebte. Im Mittelpunkt der Festspiele steht die Kammermusik in ihrer ganzen Vielfalt, dargeboten von herausragenden Interpreten aus dem In- und Ausland. Die Konzerte finden sowohl



in der mittelalterlichen Klosterkirche in Finnlands Sonnenstadt am Meer als auch in den idyllischen Kirchen der umliegenden Inseln statt.

Im Rahmen des diesjährigen Festivals fanden übrigens auch die Feierlichkeiten zum 80. Geburtstag des Künstlers statt: Es begann am 14. Mai in Helsinki mit einem einzigartigen, „Maestro-würdigen“ Konzert. Das Programm des Abends umfasste Soloauftritte von Arto und, unter der Leitung von Okko Kamu, einem Ensemble aus 36 führenden Cellisten aus Finnland, bestehend aus Artos Kollegen sowie seinen Schülern der ersten, zweiten und dritten Generation. Die Feierlichkeiten und Feste wurden im Juni beim Naantali Music Festival fortgesetzt.

Als Professor für Cello an der Sibelius-Akademie in Helsinki hat er schon viele Generationen von begabten Cellisten unterrichtet und inspiriert. Er ist ein gefragter Dozent von Meisterkursen, war u.a. in Paris und Tokio tätig.

Regelmäßig ist Arto Noras auch an der Hamburger Hochschule für Musik zu Gast: beim Internationalen Mendelssohn Festival. Man kann ihn dort sowohl bei den Künstlerkonzerten als auch bei der „Summer School“ mit den Studierenden erleben. In diesem Jahr ist das im Übrigen im September der Fall, also kurz vor dem Auftritt bei den Homburger Kammermusiktage!

Und dieser Auftritt in Homburg hat nun auch wieder etwas zu tun mit „Homburger Bekanntschaften“ und Kreisen, die sich schließen: Der Pianist Oliver Triendl, in den letzten beiden Jahren auch in Homburg zu Gast, hat das Vogler Quartett eingeladen, mit Arto Noras zusammen das Schubert Quintett im Sommer bei seinem Festival in Zorneding (Bayern) zu spielen! Nichts lag da näher, als in Homburg gleich eine Wiederholung zu planen!

Und so hat das Homburger Publikum einen doppelten Genuss: einer ersten Zusammenarbeit des Vogler Quartetts mit dem renommierten Cellisten beizuwohnen - und das wunderschöne Schubert Streichquintett wieder live hören zu können!

👁️ **Gisela Wälder**

# Das zweite Konzert

Mittwoch | 28.09. | 20 Uhr  
Saalbau Homburg

## **Felix Mendelssohn Bartholdy** (1809 - 1847)

Streichquartett a-Moll op. 13

- Adagio - Allegro vivace
- Adagio non lento
- Intermezzo: Allegretto con moto - Allegro di molto
- Finale: Presto - Adagio non lento

## **Edison Denisov** (1929 - 1996)

Sonate für Altsaxophon und  
Violoncello

- Allegro risoluto
- Tranquillo
- Moderato

## **Edvard Moritz** (1891 - 1974)

Quintett für Altsaxophon und  
Streichquartett op. 99

- Allegro
- Adagio
- Presto
- Allegro

*Christian Segmehl*

*Stephan Forck*

*Vogler Quartett*

## *Liedhaft, jazzig und frivol*

Wohl kein anderer Komponist hat in so jungen Jahren derart fantasievolle und zugleich ausgereifte Werke geschaffen wie Felix Mendelssohn Bartholdy. Seine geniale musikalische Begabung erregte die Bewunderung berühmter Zeitgenossen wie etwa Johann Wolfgang von Goethe. Er lauschte im Oktober 1821 (und später noch mehrfach) stundenlang Felix' Klavierspiel und urteilte danach: „Die musikalischen Wunderkinder sind hinsichtlich der technischen Fertigkeit heutzutage keine Seltenheit mehr; was aber dieser Knabe im Phantasieren und Vom-Blatt-Spielen vermag, grenzt ans Wunderbare, und ich habe es bei so jungen Jahren nicht für möglich gehalten.“

Nach einer Schülerarbeit von 1822 war das im Herbst 1827 abgeschlossene Quartett a-Moll op. 13 Mendelssohns erstes „offizielles“ Streichquartett. Zwar wird normalerweise das Es-Dur-Quartett op. 12 (1829) als „Nr. 1“ bezeichnet - allerdings nur, weil es kurz vor dem a-Moll-Werk im Druck erschien und daher die niedrigere Opuszahl trägt. Deutlich zeigt sich im Quartett op. 13 der Einfluss Beethovens. Auf ihn geht unter anderem wohl die Idee des 18-jährigen Mendelssohn zurück, seine vier Quartettsätze durch gemeinsame Motive zum einheitlichen Zyklus zu verbinden: So taucht das Fugato aus dem langsamen Satz im Finale wieder auf, und auch die langsame Einleitung des Kopfsatzes ist ganz am Ende des Schlusssatzes noch einmal zu hören. Diese Einleitung enthält übrigens eine Art Motto oder Keimzelle des gesamten Quartetts - ein Dreitonmotiv, das besonders deutlich gegen Ende, kurz vor Beginn des „Allegro vivace“-Hauptteils, zu hören ist.

Es ist sicher kein Zufall, dass dieses Motiv fast notengetreu mit jenem übereinstimmt, das Beethoven dem Finale seines Quartetts op. 135 voranstellte und mit den Worten „Muss es sein?“ kommentierte. Mendelssohn wiederum zitierte in seinem Motto den Beginn eines eigenen Liedes (op. 9 Nr. 1) mit dem Titel „Die Frage“. Die Frage, die darin gestellt wird, lautet: „Ist es wahr?“ Einem schwedischen Kollegen erklärte Mendelssohn dazu: „Das Lied, was ich dem Quartette beifüge, ist das Thema desselben.“

---

**Ihr Fachmann  
rund ums Rad**

**Reifen**   
**Hunsicker**

**66424 Homburg · Kanalstr. 8  
Telefon 0 68 41 / 31 60**

Du wirst es im ersten und letzten Stücke [= Satz] mit seinen Noten, in allen vier Stücken mit seiner Empfindung, sprechen hören.“

Ganz andere Empfindungen sprechen sicher aus den folgenden Werken – schließlich ist an ihnen ein Instrument beteiligt, das man in klassischer Kammermusik nur selten erlebt: das Saxophon. Eher kann es als das Jazz-Instrument schlechthin gelten, und Jazz-Einflüsse sind in Edison Denisovs Kompositionen mit Saxophon tatsächlich unüberhörbar. Im sibirischen Tomsk geboren, verbrachte Denisov den größten Teil seines Berufslebens unter den wachsamen Augen der sowjetischen Kulturbürokratie. Die Sonate für Altsaxophon und Violoncello entstand zwar erst 1994, also nach dem Zerfall der UdSSR, knüpft aber direkt an eine Sonate für Altsaxophon und Klavier aus dem Jahr 1970 an. Dass Denisov bereits in dem früheren Werk jazzige Töne anschlug, überrascht angesichts der offiziellen Kulturpolitik seines Landes. Dieses förderte den Jazz zwar anfangs als kulturelle Äußerung des unterdrückten schwarzen Proletariats in den USA – und damit als Mittel des Kampfes gegen den Klassenfeind. Doch später wurde die Musikrichtung phasenweise als Symbol der verhassten westlichen Welt verfemt oder gar verboten. Denisov kümmerte das allerdings ebenso wenig wie die staatliche Ablehnung der Zwölftontechnik und anderer moderner Kompositionsmittel. Er schrieb, wie er wollte und nahm in Kauf, dass seine Werke ungespielt blieben und er selbst am Moskauer Konservatorium nur in untergeordneter Position lehren durfte. Zur Saxophon-Cello-Sonate, einer seiner letzten Arbeiten, notierte er: „Diese ziemlich virtuose Sonate [...] besteht aus drei Sätzen, von denen der zweite viel breiter ausgearbeitet ist. Es entsteht ein langer Dialog zwischen Saxophon und Cello, bei dem häufig Vierteltöne zur Anwendung kommen. Während die Instrumente im zweiten Satz homogen und melodisch behandelt werden, stehen sie in den Ecksätzen im Kontrast zueinander. Im Finale werden Jazzelemente eingeführt.“

Die große Politik hemmte auch die Entwicklung des gebürtigen Hamburgers Edward (ursprünglich Eduard) Moritz. Sie begann durchaus vielversprechend – mit Studien in Paris und Berlin, Konzertreisen als Geiger und Dirigent quer durch Europa und ersten Kompositionen, von denen die Burleske op. 9 sogar von den Berliner Philharmonikern uraufgeführt wurde. Doch nach dem Machtantritt der Nazis im Jahr 1933 konnte Moritz wegen seiner jüdischen Herkunft bald nur noch bei Veranstaltungen des Jüdischen Kulturbundes auftreten. Nach stetig zunehmenden Schikanen gelangte er 1937 gerade noch rechtzeitig mit einem schwedischen Visum in die USA. Dort orientierte er sich musikalisch neu und schrieb, angeregt durch die Bekanntschaft mit dem klassischen Saxophonisten Cecil Leeson, eine ganze Reihe von Werken für oder mit Saxophon. An seine frühen Erfolge konnte Moritz allerdings nicht mehr anknüpfen: Kaum eine seiner Kompositionen ist auf Tonträger dokumentiert, auch das 1940 entstandene Quintett op. 99 für Altsaxophon und Streichquartett nicht. Es hat, so verspricht Tim Vogler, „einen jovialen, leicht frivolen Charakter und erinnert im Klang an den Charme der goldenen Zwanziger Jahre.“

☞ **Jürgen Ostmann**

# Intermezzo

Donnerstag | 29.09.  
Grundschule Bexbach

## Bewährte Tradition: das Vogler Quartett on tour im Klassensaal

Nachdem im letzten Jahr das Vogler Quartett im Rahmen des Programms der Homburger Kammermusiktage an einer Grundschule in Neunkirchen zu Gast war, kommt in diesem Jahr wieder eine Grundschule aus dem Saarpfalz Kreis in den Genuss einer „besonderen musikalischen Unterrichtsstunde“: die Grundschule in Bexbach. Die Grundschule mit der höchsten Schülerzahl in Bexbach war auf unsere Anfrage hin sofort Feuer und Flamme.

Mitten in Bexbach werden in diesem Schuljahr dort 14 Klassen mit ca. 280 SchülerInnen von 22 LehrerInnen und LehramtsanwärterInnen, 2 Förderschullehrkräften und einer DaZ-Lehrkraft beschult. Viele davon spielen selbst Instrumente und bauen diese in den Musikunterricht ein, Flötenunterricht wird in vereinzelt Klassen gehalten. Fast alle LehrerInnen halten Musikunterricht selbst in ihren Klassen und legen Wert und Achtung auf die musikalische Erziehung. Außerdem gibt es an dieser Schule eine Schulsozialarbeiterin, eine Assistentin im Grundschulsekretariat der Stadt, zwei Schulhunde und mehrere IntegrationshelferInnen für SchülerInnen. Alle tragen gleichermaßen zur guten Atmosphäre in den Räumen der Schule viel bei.

Neben der Grundschule ist der Schulhof der Gemeinschaftsschule gelegen, auf dessen Boden die freiwillige Ganztagschule steht. Dort arbeiten insgesamt acht Gruppenleiter für die Grundschule und drei



© Foto: Privat

Schulfest

Kräfte in der Küche, die für das leibliche Wohl der Kinder beider Schulen Sorge tragen.

Auch der Schulverein der Grundschule Bexbach ist sehr engagiert und möchte dafür sorgen, dass die SchülerInnen nicht das Gefühl haben, nur zum Lernen zu kommen. Der Verein spendet unter anderem allen neuen Erstklässlern jedes Schuljahr Flaschen, die vom Kind selbst am hauseigenen Wasserspender aufgefüllt werden können. Des Weiteren beteiligt er sich an der Anschaffung neuer Spielgeräte, zum Beispiel der Rutsche, der Tischtennisplatte und der Nest-Schaukel.

Am Lesedino-Vorlesewettbewerb wird jedes Jahr teilgenommen, bei der Bildung von Arbeitsgemeinschaften wird jedes Jahr darauf geachtet, dass das Angebot möglichst vielseitig ist. So gab es Anfang dieses Schuljahres bis zum Verbot durch die Corona-Pandemie eine Märchen-AG, eine Fußball-AG, die

AG Töpfern und die Denk-Spiel AG. Vor wenigen Jahren gab es auch eine Musical-AG. Des Weiteren gab es zwei Schulchöre für die Klassen 1 und 2 sowie 3 und 4. Die Grundschule versucht viele verschiedene Facetten des Zusammen-Lebens den Kindern mit auf den Weg zu geben.

Das Motto der Schule lautet „Gemeinsam gelingt es“. Wir sind alle zuversichtlich, dass der kommende Besuch in der Grundschule Bexbach ein guter Tag wird für das Vogler-Quartett, für das Programm der Homburger Kammermusiktage und natürlich für die gastgebende Schule!

☞ Philipp Arendt



*Bexbacher Schule (Rückansicht)*

# MEIN ENERGIE FAIRSORGER.



**Stadtwerke Homburg GmbH**

Lessingstraße 3, 66424 Homburg, Tel.: 06841 694-0  
kontakt@stadtwerke-homburg.de

[www.stadtwerke-homburg.de](http://www.stadtwerke-homburg.de)

# Das dritte Konzert

Freitag | 30.09. | 20 Uhr  
Saalbau Homburg

## Duo Paier-Dohrmann

Das Konzert präsentiert Werke für Akkordeon und Kontrabass, darunter Adaptionen von Werken großer Meister wie Astor Piazzolla oder Charles Mingus sowie eigene Kompositionen.

Duo Paier-Dohrmann

## Akkordeon trifft Kontrabass

**Luftiges Flirren, Virtuosität und klangschöne Eleganz am Akkordeon in Kombination mit den volltönenden Saiten eines Kontrabasses: Der österreichische Jazzmusiker Klaus Paier und der deutsche Bassist Florian Dohrmann präsentieren ein neues Duo.**

Der Kärntner Akkordeonist und der Schwabe am Kontrabass spielen ganz neuartige Werke, die speziell für die Kombination ihrer Instrumente geschaffen wurden. Die Idee zu einem Konzertprogramm für Akkordeon und Kontrabass entstand, als sich Klaus Paier und Florian Dohrmann bei gemeinsamen Konzerten des David Orłowsky Trios kennen lernten. Sie beschlossen, ein Duo zu gründen. So ist inzwischen ein einzigartiges Programm entstanden, das Adaptionen von Werken großer Meister mit Originalkompositionen der beiden Musiker kombiniert. Die Werke kombinieren Sounds aus Jazz, klassischer Musik und Weltmusik und gehen damit über diese Klangwelten hinaus. Es entsteht ein luftiges Flirren, Virtuosität und klangschöne Eleganz am Akkordeon in Kombination mit den volltönenden Saiten eines Kontrabasses.

**Klaus Paier**, österreichischer Akkordeonist, ist ein unermüdlicher, stilintegrierender Gestalter inmitten der europäischen Jazzszene. Er tourt in verschiedenen Formationen durch ganz Europa und erhielt 2011 den Moskauer Musikpreis Silver Disc Award.

**Florian Dohrmann** begann seine musikalische Ausbildung mit dem Klavier und entdeckte mit 19 Jahren den Kontrabass für sich. Er studierte Jazz- und Populärmusik an der Musikhochschule Stuttgart. Konzertreisen ins Ausland führten ihn in das Concertgebouw nach Amsterdam, ins Salzburger Mozarteum und bis in die New Yorker Carnegie Hall. Den Frankfurter Musikliebhabern ist er bekannt als Mitglied des David Orłowsky Trios. 2008 und 2015 wurde das Trio mit dem Echo Klassikpreis in der Kategorie „Klassik ohne Grenzen“ ausgezeichnet.

 Duo Paier-Dohrmann

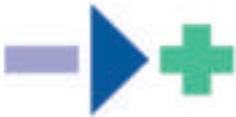
## IHRE GESUNDHEIT LIEGT UNS AM HERZEN!

Besuchen Sie uns in unserer  
AVIE Brunnen Apotheke,  
wir freuen uns auf Ihren Besuch!



**AVIE**  
Brunnen Apotheke 

Inhaber Michael Schurig e. K.  
Im Tal-Zentrum | 66424 Homburg/Saar  
Telefon 06841 2228 | Telefax 06841 4589  
hom-brunnen@avie-apotheke.de | www.avie-apotheke.de/hom-brunnen  
**Öffnungszeiten:**  
Montag bis Freitag 8.00-18.30 Uhr, Samstag 9.00-14.00 Uhr



**LINTZ, WELSCH & KOLLEGEN**  
Steuerberatungsgesellschaft mbH & Co.KG

**Gruppenleistungen:**

- ▶ Steuerberatung
- ▶ Wirtschaftsprüfung
- ▶ Rechtsberatung



**Kontakt**

Kaiserstraße 54-56  
66424 Homburg

Tel.: 06841/696-0  
Fax: 06841/696-160

[www.lintz-stb.de](http://www.lintz-stb.de)  
[admin@lintz-stb.de](mailto:admin@lintz-stb.de)

# Ihr Augenoptiker in Homburg



**Harald Gutmann**  
Augenoptiker  
Geschäftsführer



ZENTRUM FÜR GUTES SEHEN  
**ROMAN WAGNER**  
DER AUGENOPTIKER

Der Augenoptiker Roman Wagner Gutmann GmbH  
Dürerstraße 138 · 66424 Homburg (0 68 41) 70 30 21 0  
E-Mail: [homburg@optik-wagner.de](mailto:homburg@optik-wagner.de) [www.roman-wagner.de](http://www.roman-wagner.de)

# Duo Paier-Dohrmann

## Sounds aus Jazz, klassischer und Weltmusik

**Eure Konzerte stellt Ihr unter das Motto „Akkordeon trifft Kontrabass“ – was kann man sich genauer darunter vorstellen?**

**Paier:** Die Besetzung Akkordeon/Kontrabass ist unter den Instrumenten sicher eine sehr spezielle Kombination. Sie ist sehr selten anzutreffen, weder in der klassischen Musik noch im Jazz.

**Dohrmann:** Diese wunderbare Kombination macht für mich den großen Reiz unseres Mottos aus. Zwei besondere Instrumente treffen gleichberechtigt aufeinander und treten in Dialog zueinander. Selbst „altbekannte“ Jazzstandards wie „Caravan“ klingen

dadurch ungewöhnlich und bringen einen beim Spielen auf neue Wege und Ideen.

**In Euren Musikstücken werden Klangelemente aus Jazz, klassischer Musik und Weltmusik verwendet – wie setzt Ihr dies um?**

**Paier:** Für mich als Komponist war es immer wichtig, die Klangvielfalt des Akkordeons, aber auch die unterschiedlichen Stilelemente in meine Kompositionen einfließen zu lassen. Gerade in dieser offenen Besetzung von Akkordeon und Kontrabass sind der Stilvielfalt keine Grenzen gesetzt.

**Dohrmann:** Eine große dynamische Bandbreite, viele ausgeschriebene Passagen und vor allem die konzertante Spielhaltung sind aus meiner Sicht klassische Elemente unserer Musik. Durch unsere Verwurzelung im Jazz kommen dann Energie und rhythmischer Drive dazu sowie die Möglichkeit, in den Improvisationen Ideen spontan umzusetzen.

**Jazz lebt bekanntlich von der Improvisation – frei oder über Themen, in freien oder in vorgegebenen Harmoniestrukturen – was ist bei Euch stilprägend?**

**Paier:** Wir bedienen uns vieler Möglichkeiten zur Improvisation, sowohl frei als auch über vorgegebene Harmoniestrukturen und Themen. Wichtig für uns ist aber auch das Gleichgewicht von Komposition und Improvisation.

**Bei Akkordeon denkt man unwillkürlich an den argentinischen Musiker und Komponisten Astor Piazzolla, der in seinen Musikstücken sowohl den Tango als auch die Klassik zusammenführte – bewegt Ihr euch ebenso auf Piazzollas Spuren?**

**Paier:** Nicht unbedingt – natürlich vereinen wir auch unterschiedliche Stilelemente. Der Tango ist ja sehr mit dem Bandoon verbunden. Eine Übertragung auf das Akkordeon ist daher nur bedingt möglich, obwohl bei beiden Instrumenten der Ton durch Stimmzungen erzeugt wird. Ich verstehe den Tango in meinen Kompositionen eher als Stilelement. Und wenn wir eine Komposition von Piazzolla spielen, dann vielmehr im Stile des Jazz, mit Themen und Improvisation. In der Musik von Piazzolla wird grundsätzlich nicht so viel improvisiert, eher variiert.





© Michael Reidinger

**Beim Kontrabass denkt man unwillkürlich an den Bassisten Paul Chambers und sein Solostück „So What“ auf der Aufnahme „Kind of Blue“ von Miles Davis – diese legendäre Aufnahme war stilprägend für die Epoche des „Cool Jazz“ – in wie weit hat dies Ihr Kontrabassspiel geprägt?**

**Dohrmann:** Paul Chambers war mein Einstieg in den swingenden Jazz der 50er Jahre. Wie und was er auf den Aufnahmen mit dem Miles David Quintett aus dieser Zeit, wie „Cookin“, spielt, prägt mich bis heute. Noch mehr als die „coole“ Spielhaltung hat mich bei „So What“ die quasi Einführung des modalen Jazz beeindruckt. Eine Komposition nur aus zwei Akkorden, in dorischem Moll gehalten. Das Thema vom Bass gespielt und in „Call and Response“ Manier von der Band beantwortet. Das war damals ungewöhnlich und für mich sehr neu. Das hat mich und meine Musik deutlich beeinflusst.

**Wie habt Ihr zu diesem Duo Paier - Dohrmann zusammengefunden?**

**Paier:** Der Impuls dazu entstand durch die Zusammenarbeit mit dem David Orlowsky Trio.

**Dohrmann:** Wir waren für unsere Live-Konzerte auf der Suche nach einem Gastsolisten am Bandoneon. Uns wurde Klaus empfohlen und glücklicherweise hatte er Zeit und Lust. Bei den Konzerten haben wir damals dann schon ein Duo-Stück zusammengespield. Das hat so gut gepasst, dass daraus die Idee entstand ein ganzes Programm als Duo zu konzipieren.

**Vom Akkordeon war ja schon die Rede, Ihr setzt auch das eher selten gespielte Instrument, das Bandoneon ein – was hat Euch inspiriert das Bandoneon mit der gegenüber dem Akkordeon etwas anderen Klangfarbe einzusetzen?**

**Paier:** Der Klang des Bandoneons hat mich immer schon fasziniert. Deshalb war es für mich ein großes Bedürfnis, neben dem Akkordeon auch das Bandoneon bei meinen Konzerten einzusetzen. Dabei spielt für mich der Klang eine größere Rolle als der Tango.

**Bekanntlich hat Corona gerade auch bei möglichen öffentlichen Auftritten viele Einschränkungen gebracht – wie habt Ihr diese schwierige Zeit überstanden?**

**Paier:** Ich nutzte diese Zeit, um bereits lang geplante Projekte zu realisieren, z. B. Kompositionen und Konzerte mit Orchester. Und nicht zuletzt ist auch dieses Duo in der Corona-Zeit entstanden.

**Dohrmann:** Vieles Angestoßene und bereits Geplantes musste liegen bleiben und warten. Dafür entstand aber auch Platz für neue Ideen und Kompositionen. Die Organisation unserer Duo-Proben wäre im „laufenden Betrieb“ wahrscheinlich deutlich komplizierter gewesen. So konnte die natürlich schwierige Zeit zum Glück kreativ und produktiv genutzt werden.

*Und noch zum Schluss – was war Euer schönstes Erlebnis auf der Bühne als Duo?*

**Paier:** Wir hatten bis dato noch nicht so viele gemeinsame Konzerte als Duo. Die ersten Konzerte fanden im Sommer 2021 statt. Ich finde gerade die enorme Freiheit und Spontanität in dieser Besetzung als besonderes Erlebnis auf der Bühne. Letztendlich ist es das Schöne, daran zu sehen, dass es dem Publikum gleich damit geht.

**Dohrmann:** Die ersten Konzerte, die während der Corona-Zeit wieder möglich waren, waren auch die ersten Duo-Konzerte. Das war sowohl auf der Bühne als auch davor für alle Seiten ein wunderschönes Erlebnis. Endlich war es wieder möglich, unsere Musik live zu teilen und die Zuhörer in die Klangwelten unseres Duos mitzunehmen.

☞ Jürgen Zimmer, Jazz-Drummer

**Inspektion  
nach Herstellervorgabe!**

**Herstellergarantie  
bleibt erhalten!**



**R&S Reifenhandel GmbH**  
Kaiserslauterer Straße 269  
66424 Homburg  
06841/5262

## BAUTRA: Für alle, die viel Bauvorhaben.



(Großes Projekt)



(Kleines Projekt)

Ob groß, ob klein. Mit vollem Einsatz realisieren wir jedes Ihrer Bauvorhaben in jeder Größenordnung. Von der Beratung und Planung bis zu termingerechten Fertigstellung. Grundstein dafür sind unsere qualifizierten Mitarbeiter sowie unsere modernen Spezialfahrzeuge. Team BAUTRA freut sich darauf für Sie die Ärmel hochkrepeln zu dürfen! [BAUTRA-BAU.DE](http://BAUTRA-BAU.DE)

| Hochbau | Tiefbau | Industriebau | **BAUTRA**

# müller & jung

Steuerberater GbR

Talstr. 39

66424 Homburg

Tel.06841 920-10

Fax06841 920-150

[www.mueller-jung.de](http://www.mueller-jung.de)

[info@mueller-jung.de](mailto:info@mueller-jung.de)

Mitglied im  
**ompetenz  
enter**  
Netzwerk im Gesundheitswesen

# siepker

powered by **STOLTMANN-GRUPPE**

In den Rohrwiesen 2 | 66424 Homburg

Tel 06841 / 7 24 24 | [www.toyota-siepker-homburg.de](http://www.toyota-siepker-homburg.de)

# Das vierte Konzert

Samstag | 01.10. | 18 Uhr  
Saalbau Homburg

## Ludwig van Beethoven (1770 - 1827)

Klaviertrio Nr. 1 Es-Dur op. 1/1  
(1793/94)

- Allegro
- Adagio cantabile
- Scherzo: Allegro assai
- Finale: Presto

## Dmitri Schostakowitsch (1906 - 1975)

Klaviertrio Nr. 1 c-Moll op. 8 (1923)  
in einem Satz „Andante - Allegro“

## Johannes Brahms (1833 - 1897)

Klaviertrio Nr. 1 H-Dur op. 8  
(2. Fassung 1889)

- Allegro con brio
- Scherzo: Allegro molto
- Adagio
- Finale: Allegro

---

*Hannari Klaviertrio*

## Kleine Besetzung für großartige Musik

Mit den drei Klaviertrios op. 1 betrat im Winter 1793/94 der junge Klaviervirtuose **Ludwig van Beethoven** in seiner neuen Wahlheimat Wien recht selbstbewusst den Parnass der Komponisten. Sein damaliger Mentor Joseph Haydn beobachtete und beurteilte wohlwollend die neue künstlerische Dimension seines Schützlings. Allerdings wäre er nach dem Zeugnis von Beethovens Schüler und Freund Ferdinand Ries über dem 3. Klaviertrio in c-Moll verwundert gewesen, wäre „dieses Trio so schnell und leicht verstanden und vom Publikum so günstig aufgenommen“ worden.

Der Zeitgeschmack hatte „Papa Haydn“ längst überholt. War zu dessen Zeit das Streichquartett für das höfische und konzertante Musizieren gedacht, so das Klaviertrio mit seinen geringeren musikalischen Ansprüchen mehr für das intime häusliche Musizieren. Das änderte sich mit Beethoven grundlegend, und das Klaviertrio trat mit hohen technischen und musikalischen Ansprüchen im Opus 1 schlagartig an die Seite des Streichquartetts.

Der neue Anspruch kündigt sich bereits im 1. Klaviertrio Es-Dur an. Sein Hauptthema im Kopfsatz „Allegro“ beginnt durchaus im Haydnschen Sinn ganz konventionell mit einem starken Es-Dur-Akkord, dem ein staccatierter, aufsteigender Dreiklang über eine anderthalbe Oktave antwortet. Man nannte so etwas damals „Mannheimer Rakete“. Wie aber Beethoven nach den Wiederholungen der ‚Rakete‘ die harmonische Auflösung im großen Spannungsbogen immer wieder hinauszögert, das mag für Haydn so neu gewesen sein wie das Seitenthema im großterzverwandten g-Moll. Der aufspringende Dreiklang aus dem Hauptthema und die Tonleiterpassagen des Seitenthemas bieten das Material für die kunstvolle Durchführung.

Das „Adagio“ erklingt als friedlicher und wohl tönender Gesang in As-Dur und im idyllischen Dreivierteltakt. Die Spielfiguren seines Hauptgedankens folgen verdeckt Ausschnitten von Tonleitern, ein Kunstkniff, den Beethoven noch oft anwenden sollte.



Der Tanzsatz „Scherzo: Allegro assai“ besticht durch ein bohrendes Vorschlagsmotiv, das kreisend über das parallele c-Moll eingeführt wird. Davon hebt sich die Trio-Episode im As-Dur effektiv ab, in dem die Streicherstimmen mit ausgehaltenen Harmoniestimmen ein auf- und abkreisendes Unisono im Klavier begleiten.

In der Lebendigkeit des Zwei-Viertel-Taktes schäumt das „Finale: Presto“ seines gerade mal 23-jährigen Schöpfers geradezu über von Lebenslust und humorvollen Einfällen beim Versteckspiel zwischen Sonaten- und Rondoform.

**Dmitri Schostakowitsch** hat sein erstes Kammermusikwerk, das einsätziges Klaviertrio c-Moll 1923 komponiert. Die niedrige Werkzahl op. 8 weist darauf hin, dass es der aufstrebende Musikstudent am Konservatorium in St. Petersburg (im damaligen „Petrograd“) gerade mal mit 17 Jahren komponierte. Die rhapsodische Anlage in vier unterschiedlichen Tempo-Episoden mag daran erinnern, dass sich der Jugendliche damals in der Nachkriegszeit sein karges Brot als Pianist bei Stummfilm-Aufführungen verdiente.

Erstaunlich, wie sicher der Teenager bereits sein Handwerk beherrschte und mit einer Fülle an Überraschungen vorführte. Auf dem Cello erklingt zunächst ein absteigendes Drei-Ton-Motiv, das in Tempovariationen, in der Zuordnung auf die drei Instrumente und in immer neuen Harmonien stets neu beleuchtet wird, so wie in Filmen eine Szene durch Kameraführung und Beleuchtungseinstellungen stets neu gesehen wird. Neben dieser Montagetechnik ist ein zweiter Gedanke auffallend, eine schwelgende weiträumige Melodie nach dem Vorbild von Tschaiowsky, die am Ende des Trios in einen wirkungsvollen Abschluss geführt wird.

Den etwas 12-minütigen Geniestreich widmete der 17-jährige seiner Jugendliebe Tatjana Gliwenko, die er zu Jahresbeginn auf der Krim kennenlernte, wo er eine Tuberkulose auskurierte. Seine Uraufführung erlebte das Trio zwei Jahre später am 20. März 1925 in Moskau mit dem berühmten Pianisten Lev Oborin im

---

**Homburger  
Immobilien**gesellschaft



Homburger Immobilien | Zweibrücker Str. 2 | 66424 Homburg  
Telefon: 068 41 - 38 27 | E-Mail: [mail@homburger-immobilien.de](mailto:mail@homburger-immobilien.de)

virtuosen Klavierpart. Danach galt es viele Jahre als verschollen, bis es, von Schostakowitschs Schüler Boris Tschtschenko revidiert, 1983 endlich in Druck ging, ergänzt durch 22 verloren gegangene Takte auf der vorletzten Partiturseite.

Das 1. Klaviertrio H-Dur entstand in den Jahren 1853/54 und gehört zu den frühesten Kammermusikveröffentlichungen des jungen Brahms. Diese beiden Entstehungsjahre waren für den Komponisten sehr wichtig, lernte er doch damals in Weimar in Franz Liszt einen seiner späteren künstlerischen Antipoden kennen, ferner den großen Geiger Joseph Joachim, der ihn als Freund und Berater zu den herrlichsten Violinen-Soli inspirierte, nicht zuletzt in Düsseldorf Robert und Clara Schumann, wobei letztere ihm vor allem nach dem Tod ihres Gatten zur großen Muse und Seelenfreundin wurde.

Die gärende Unruhe seiner Jugend, die aufbrechende Liebe zu der letztlich unerreichbaren Clara und die künstlerische Auseinandersetzung mit den Überhitzungen der Neudeutschen Schule, all das schlug sich in dem frühen Kammermusikwerk nieder. Und so geriet es – wie Karl Geiringer in seinem Brahmsbuch feststellte:

„Wunderbar jugendfrisch und innig in der Erfindung, weich und sinnlich im Klang, abwechslungsreich in der Stimmung. Das weit geschwungene Einleitungsthema des 1. Satzes, der Elfenreigen des Scherzos, der von kirchlichem Ernst erfüllte Beginn des Adagios und die große, an Schubert gemahnende Fis-Dur-Kantilene im Finale können den kostbarsten Eingebungen des Meisters an die Seite gestellt werden.“

Nur in einem wesentlichen Punkt versagte der Einundzwanzigjährige: Er vermochte noch nicht Maß zu halten, was sich alleine in der ungeheuren Dimension des 500 Takte umfassenden Kopfsatzes ausdrückte.

Im Jahre 1890 wurde **Brahms** um eine Neuauflage seines Frühwerkes gebeten. Er nutzte die Gunst der Stunde zu einer grundlegenden Überarbeitung und teilweise Neubearbeitung des Klaviertrios. Das Revisionsexemplar wird bei der Wiener Gesellschaft der Musikfreunde aufbewahrt und zeigt mit seinen vielen Bleistifteintragungen, wie subtil der Altmeister vor allem den Kopfsatz, das Adagio und das Finale Allegro molto agitato um ein Drittel ihres Umfanges kürzte. Ganze Partien – wie in der Exposition des Kopfsatzes die Reduktion von fünf Seitenthemen (!) auf ein einziges mit größerem antithetischem Kontrast

– wurden neu formuliert und manches in seinem allzu maßlosen Jugendüberschwang gedämpft. Damit erreichte er eine zwingende Geschlossenheit in der Form. Nur das wunderschöne Scherzo als 2. Satz blieb vor seinem alterskritischen Auge weitgehend bestehen und bekam nur eine neue Coda.

👁️ Paul O. Krick

Geht das:  
**DEM GANZEN  
DIE KRONE  
AUFSETZEN?**  
**YEP!**

DRUCK+ → SERVICE+  
↓  
SYSTEM+

bee excellent	bee easy	bee efficient
Ihre Printprodukte sollen Kunden mit Einzigartigkeit und höchster Qualität überzeugen! Wie das geht? Ganz einfach, mit <b>johnen DRUCK*</b> .	Lettershop, Konfektionierung, Lager- und Versandlogistik: <b>johnen SERVICE*</b> sorgt dafür, dass alles zur richtigen Zeit am richtigen Ort ankommt.	Wir bringen <b>johnen SYSTEM*</b> in das Handling Ihrer Medien: Prozesse werden optimiert und Produkte lassen sich einfach einsteuern und individualisieren.

**Den Alltag zur Krönung machen? Das geht.**  
Denn Johnen denkt für Sie weiter – vor, während und nach der Produktion.  
Fragen Sie uns einfach!  
Niederlassung Saarland  
Fon 06825 95407-15 · [www.johnen-gruppe.de](http://www.johnen-gruppe.de)

**johnen**  
DRUCK\* · SERVICE\* · SYSTEM\*

# Hannari Klavier-Trio

## Silbenspiel und Mienenspiel – wie im Lockdown das Hannari Klavier-Trio entstand

Ein Virus zieht um die Welt und alles, was nicht „systemrelevant“ ist, fällt aus, das heißt: Kulturschaffende haben plötzlich viel Zeit. Hanna Ponkala-Nitsch (Violine), Larissa Nagel (Cello) und die Pianistin Rie Kibayashi kennen sich aus dem Kammermusikstudium, während des Lockdowns finden sie zum Üben zusammen und gründen im Januar 2021 kurzerhand ein Klaviertrio. Sie haben Ruhe und Muße, sich intensiv kennen zu lernen – jedoch immer mit Maske. Augen rollen, Augenbrauen hochziehen, Stirn runzeln, die mimischen Möglichkeiten der oberen Gesichtshälfte sind beschränkt, und die Freude ist groß, als bei Lockerung der Pandemiemaßnahmen endlich die Masken fallen. Die Pandemie verhilft aber nicht nur unverhofft zu Freiräumen, sie schürt auch Ängste, und die wiederum schweißen zusammen. Publikum gab es nur virtuell, weit weg, in Japan, wo man sich über ein „gestreamtes“ Konzert des jungen Klaviertrios freute. Das erste „Konzert“ ist ein Wettbewerb in der Frankfurter Musikhochschule, die drei sind geeint im Lampenfieber ...

Die Musikerinnen waren so freundlich, einige Fragen zu beantworten.

### *Was bedeutet der Name?*

**Hanna:** Erstmal scheinen in „Hannari“ unsere Vornamen auf. Aber das ist nicht alles.

**Rie:** Ursprünglich ist es ein Begriff aus Japan, der sich auf die Farbe der Kimonos bezog. Dann hat es sich zu einem Begriff entwickelt, der Menschen beschreibt, die

den Kimono tragen, „Hannari“ wird mit etwas Ästhetischem, Elegantem und farbig Aussehendem verbunden. Schließlich beschreibt „Hannari“ auch die geschmeidige Bewegung, Geschmack, Sprache und Charme.

### *Gibt es einen Satz in einem Musikstück, der „Hannari“ für Sie verkörpern könnte?*

**Hanna:** Das ist eine sehr gute Frage! Wenn ich an unser aktuelles Repertoire denke, verkörpert es für mich vielleicht der zweite Satz von Haydns Klaviertrio Hob. XV:16. Der hat ein bisschen „Hannari“ in sich, da die Musik sehr elegant und charmant ist.

**Rie:** Wenn ich an Farben und geschmeidige Bewegungen denke, könnte es z.B. die Musik von Debussy sein, die von Asien inspiriert wurde.

### *Ihr seid ein junges Trio und habt erste Werke für das Programm gewählt – ist es eine Art Bescheidenheit, die damit zum Ausdruck gebracht wird? Was sind Eure Ideen zum Programm?*

**Hanna:** Oft haben die ersten Werke der neuen Gattungen für Komponisten etwas Ehrliches und Frisches, und tatsächlich ist es uns erst später bewusst geworden, dass wir viele erste Werke im Programm haben. Vielleicht sagt das aber unbewusst etwas aus! Für uns ist es vor allem wichtig, die reiche Klangwelt des Klaviertrios in jedem Konzert präsentieren zu können. Es ist spannend, den großen Bogen von den ersten Klaviertrios überhaupt, von Haydn bis zu denen von zeitgenössischen Komponisten zu erleben.

**Larissa:** Wir haben das Programm nicht nur nach diesem Kriterium zusammengestellt, aber tatsächlich hat es eine schöne Rundung gegeben – drei Opus 1 Werke und viele Orte, an denen wir als ein noch relativ neues Trio gemeinsam spielen können. Und durchaus finden wir uns in der Idee von etwas Frischem, Neuem, in dem wir noch so viel entdecken können, wieder.

**Gibt es ein Musikjahrhundert, das Euch besonders interessiert, wenn ja, welches, und welche Bezüge in die aktuelle Zeit könnt Ihr herstellen?**

**Larissa:** Die Literatur für Klaviertrio ist natürlich ein großes Geschenk und wir haben zunächst mit "Klassikern" wie den beiden Trios von Mendelssohn und Trios von Haydn angefangen. Wir waren uns aber auch schnell einig, dass wir auch weniger oft gespielte Werke lernen wollen, wie das Trio von Gerhard Müller-Hornbach oder das des japanischen Komponisten Akio Yashiro. Wir suchen für unsere Programme Werke, die wir gut miteinander kombinieren können, und jede von uns bringt Ideen ein. Musik, die wir immer schon spielen wollten, oder KomponistInnen, die wir interessant finden. Für mich gibt es kein Jahrhundert, auf das ich mich begrenzen könnte – ein Haydn und ein Beethoven beglücken mich genauso wie Brahms, Schostakowitsch oder Musik des 21. Jahrhunderts, die ich unglaublich spannend und wichtig finde.

**Hanna:** Ich finde die Musik des 20. Jahrhunderts faszinierend, da sich die Art zu komponieren sehr entwickelt hat und gleichzeitig sehr unterschiedlich komponiert wurde, je nachdem, wo man gelebt hat und welcher Kompositionsschule man gefolgt ist. Beispielsweise Sibelius hat seine 7. Sinfonie komponiert, während in Europa bereits Zwölftonmusik verbreitet war – zwei komplett unterschiedliche Kompositionsweisen zur gleichen Zeit.

**Rie:** Ich finde auch die Werke des 20. Jahrhunderts sehr interessant, wie Hanna meint: die Musik kann romantisch, impressionistisch oder Zwölftonmusik sein. Manchmal bin ich überrascht, herauszufinden, dass eine Komposition früher geschrieben wurde, als ich gedacht hätte, obwohl sie zeitgenössisch klingt. Wir spielen Werke aus allen Jahrhunderten, aber unsere stärkste oder die am besten passende Musik könnte Haydn und Romantik sein, das wäre mein ganz persönliches Gefühl!

**Ist es emotional anstrengender, zeitgenössische Musik zu spielen? Wenn ja, weshalb?**

**Hanna:** Für mich ist Musik sehr stark mit einer Sprache verbunden. Das könnte als Vergleich auch für zeitgenössische Musik gelten: Wenn man zum ersten Mal eine neue Sprache hört, sind Zuhören und Verstehen viel schwieriger als bei einer Sprache, die man kennt. Sobald man sich aber mit dieser neuen Sprache beschäftigt, wird die Struktur immer klarer und dadurch weniger anstrengend. In zeitgenössischer Musik ist man frei von „Traditionen“, was auch emotional befreien kann. Im besten Fall gibt es sogar die Möglichkeit, direkt mit dem/der Komponist\*in zu arbeiten. Das ist spannend. Am anstrengendsten finde ich tatsächlich die Lesearbeit, da es oft außergewöhnliche Spielarten und Notationen gibt.

**Rie:** Was am anstrengendsten bei zeitgenössischer Musik ist: die Noten zu lesen. Man behält die Musik nicht so schnell im Ohr wie die Musiksprache, die man bereits gut kennt. Aber wenn man das Stück besser kennt, dann fängt es an, großen Spaß zu machen. Bei klassischer Musik ist das für mich interessanterweise eher umgekehrt: Das erste Lesen eines neuen Stückes fällt mir anfangs leichter und je tiefer die Arbeit ins Detail geht, desto schwerer und intensiver ist die Arbeit.

**Larissa:** Emotional anstrengender ist es für mich nicht. Wenn es komplexe Rhythmen oder Vierteltöne gibt, muss ich mich anders darauf konzentrieren als in der Literatur des 19./20. Jahrhunderts, aber ein Smetana-Trio ist für mich emotional nicht weniger anstrengend. Das ist das Tolle an Musik – jeder Moment in jedem Stück ist anders, und wir erleben sie immer unterschiedlich und neu und intensiv, ganz gleich, welche Tonsprache verwendet wird.

**Was ist Euch wichtig beim Herantasten an die Partitur?**

**Larissa:** In einer Partitur ist unglaublich viel zu finden und immer Neues zu entdecken. Jeder Notentext enthält so viel Spielraum, den wir zu ergründen versuchen, und in unsere Interpretation fließt immer auch das Hintergrundwissen über den Komponisten oder die Komponistin, die Zeit der Entstehung und das Umfeld des Werkes mit hinein. Wie wir den Notentext getreu und doch auf unsere Weise lesen und deuten, ist ein intensiver und sehr spannender Prozess.

**Hanna:** Die Partitur ist für mich wie ein ewiges Geschenk: Ich kann jedes Mal mehr und mehr Inhalt finden und werde ständig überrascht. Es ist wichtig, diese Neugier zu behalten. Ansonsten ist mir bei der Arbeit mit der Partitur zunächst wichtig, die Form zu erkennen. Welche Abschnitte gibt es? Gibt es sonst andere „patterns“ in der Stimmeneinteilung? Wo sind der Höhepunkt und wo der Tiefpunkt des Satzes/Stückes?



Zusätzlich versuche ich, die Hierarchie und die Bewegung der Stimmen und den musikalischen Fluss zu erkennen. Wer hat die Hauptstimme und wer die Nebenstimme? Und den Bass? Immer sind solche ganz einfachen Fragen nicht sofort klar zu beantworten.

#### *Wie würdet Ihr Kammermusik definieren?*

**Hanna:** Der Definition nach ist es von einer kleinen Gruppe gespielte Instrumentalmusik. Durch die kleine Größe des Ensembles wird eine intime Atmosphäre geschaffen, in der alle musikalisch miteinander kommunizieren.

**Larissa:** Kammermusik ist für mich überall - im Klaviertrio sind wir drei Solistinnen, die zusammenschmelzen. Auch im großen Sinfonieorchester gibt es aber immer kammermusikalisches Zusammenspiel. Es ist ein Zusammenspiel von mindestens zweien, die gemeinsam etwas erleben und teilen, ab da fällt für mich alles unter Kammermusik.

#### *Wie verläuft eine typische Probe?*

**Larissa:** Wir haben eine ziemlich ausgewogene Balance aus Rede- und Spielanteil. Natürlich gibt es Momente, in denen wir ganz pragmatisch proben, dass bestimmte Passagen rhythmisch oder intonatorisch zusammenpassen. Aber ansonsten sprechen wir darüber, welche Farben, welchen Ausdruck, welche Rhetorik wir suchen, und oft diskutieren wir auch hin und her, bis wir gemeinsam finden, was wir uns vorstellen. Nach diesem Prozess findet sich auch alles, was Timing oder Tempi betrifft meistens von allein zusammen.

#### *Richten sich Violine und Cello grundsätzlich nach dem Klavier?*

**Larissa:** Das würde ich so uneingeschränkt nicht sagen - dafür gibt es ja genug Klaviersololiteratur. Wenn es um Intonation geht, hat das Klavier natürlich eine gewisse Unantastbarkeit, aber abgesehen davon ist es ein ständiges aufeinander Eingehen und gegenseitiges Anbieten von allen drei Instrumenten. Das ist das bereichernde am Triospiel - selbst jede begleitende Stimme kann stützen und jede Melodie getragen und inspiriert werden von Nebenstimmen.

#### *Welche Rolle spielt Eure unterschiedliche Herkunft?*

**Hanna:** Rie und ich leben seit vielen Jahren in Deutschland und kennen die Arbeitskultur hier schon ganz gut. Die unterschiedlichen Herkünfte sind auf jeden Fall eine Bereicherung für das Ensemble, da wir durch unsere unterschiedlichen Muttersprachen manchmal eine andere Denkart haben. Dazu kommen auch oft lustige Situationen, wenn Rie und ich versuchen, etwas Schönes auf Deutsch auszudrücken. Es kann nämlich auch sehr schief gehen ...

**Larissa:** Dafür lerne ich fleißig Finnisch und Japanisch und werfe ab und zu Vokabeln in die Runde.

**Rie:** Wenn die Leute eine andere Herkunft haben, sind Kultur und Leben ganz anders, wie auch Meinungen. In der Probe bin ich immer fasziniert, wie anders wir denken, fühlen. Auch wie man Zeit für die Vorbereitung und die Freizeit verbringt. Drei Menschen, drei Herkünfte und drei Ideen - Gedanken, die man allein nie hätte.

#### *Welche Musik hat Euch geprägt?*

**Larissa:** Mich hat schon in meiner Kindheit die Musik der Beatles und von Queen sehr geprägt. Noch heute liebe ich die beiden Bands sehr. Zur klassischen Musik bin ich erst später gekommen, obwohl ich natürlich schon als Jugendliche Werke kennengelernt habe, wenn ich sie selbst gespielt habe, sei es Celloliteratur oder große Sinfonik. Zu Hause klassische Musik gehört habe ich aber eigentlich nie.

**Hanna:** Ich komme aus einer Musikerfamilie und tatsächlich war die schönste Musik bei uns zu Hause die Stille. Außer Üben oder Musizieren gab es bei uns keine andere Musik... die Ohren brauchen auch Ruhe! Sonst außer den wöchentlichen Sinfoniekonzerten habe ich als Jugendliche viel Abba gehört und mit meiner besten Freundin dazu getanzt. Das hat immer gute Laune gemacht!

**Rie:** Meine Familie hat immer ganz viele Japan-Pop CDs ausgeliehen und auf Kassetten aufgenommen. Wenn wir mit dem Auto zur Großfamilie gefahren sind, haben wir die immer gehört und zusammen gesungen. Sonst habe ich zu Hause allein ganz viel klassische Musik mit Klaviersolo, Gesang und Orchester gehört.

#### *Ein frühes Musikerlebnis, das Euch in Erinnerung geblieben ist?*

**Hanna:** Das ist nicht sehr früh, aber im Kuhmo Kammermusikfestival in Finnland war ich viele Jahre als Jugendliche eine Teilnehmerin am Meisterkurs des Festivals. Wir durften alle Konzerte besuchen und der Konzertsaal war teilweise so voll, dass wir auf der Treppe sitzen mussten (das wäre heutzutage wahrscheinlich gar nicht mehr erlaubt). Ungemütlich auf der Treppe des Konzertsaals, todmüde, habe ich die Winterreise von Schubert zum ersten Mal im Konzert gehört. Plötzlich war ich nicht mehr müde und die Treppe fühlte sich auch nicht mehr kalt und hart an. Das werde ich nie vergessen.

**Rie:** Nach dem Abschluss am Musikgymnasium Kyoto habe ich ein Sinfoniekonzert besucht, das von den Schülern jeden Sommer gespielt wird. Da hat ein Freund von mir das Trompetensolo in „I pini di Roma“ von Respighi gespielt und es war unfassbar schön und berührend.

**Larissa:** Ich habe zwei Erlebnisse in Erinnerung: Das erste war, als ich mir aussuchen durfte, welches Instrument ich erlernen möchte. Als ich das Cello ausprobiert habe, stand es die ganze Zeit nur zu Hause rum - selbst spielen war noch nicht ganz in meinem Fokus. Dann aber habe ich meinen späteren Lehrer in der Musikschule spielen gehört und es stand für mich fest, dass ich das auch lernen möchte und Musikerin werde. So gesehen habe ich meinen mit damals acht Jahren gefassten Plan ziemlich zielstrebig durchgezogen. Auch erinnere ich mich an meine erste Arbeitsphase im Landesjugendsinfonieorchester. Das war für mich eine komplett neue, fantastische Welt: Mit dreizehn Jahren die Schulferien mit anderen Musikerinnen und Musikern zu verbringen, Sinfonien kennenzulernen und in den Pausen und bis spät in die Nacht Kammermusik vom Blatt spielen. Das war eine unglaublich schöne Zeit für mich, in der ich Freundinnen und Freunde fürs Leben gefunden und das Orchester- und Kammermusikspiel für mich entdeckt habe.

#### *Pläne und Ideen für die Zukunft?*

**Rie:** Aktuell zwei CD-Aufnahmen und Konzerte bei Kammermusik-Festivals, wir werden auch die Aufnahmeprüfung für einen Konzertexamensstudiengang in Frankfurt machen, da wir als relativ frisches Trio noch viel Potenzial haben, uns weiterzuentwickeln. Wir wollen viel Repertoire und Erfahrungen sammeln.

**Hanna:** Ich freue mich auch sehr, mit meinen tollen Trio-Kolleginnen unvergessliche Momente auf der Bühne zu erleben und möglichst viele Menschen musikalisch zu bewegen.

☞ Astrid Karger



# Das fünfte Konzert

Sonntag | 02.10. | 18 Uhr  
Saalbau Homburg

**Richard Strauss** (1864 - 1949)

Sextett aus „Capriccio“ op. 85

- Andante con moto

**Salvatore Sciarrino** (\* 1947)

Streichsextett (2003)

**Arnold Schönberg** (1874 - 1951)

Streichsextett „Verklärte Nacht“

„Verklärte Nacht“ op. 4 für Streichsextett

- Sehr langsam - Breiter - Schwer betont - Sehr breit und langsam - Sehr ruhig

---

*Andra Darzins*

*Lucas Fels*

*Vogler Quartett*

## Instrumentale Dramen

Der Trick ist schon genial: Ein Satz für Streichsextett fungiert als instrumentales Vorspiel zu **Richard Strauss'** Einakter „Capriccio“ und zugleich schon als Teil der Handlung. Strauss' letzte Oper spielt im Jahr 1775, zur Zeit des späten Rokoko, in einem Schloss in der Nähe von Paris. Hauptakteure sind der Komponist Flamand und der Dichter Olivier, die beide um die schöne Gräfin Madeleine werben und dabei den uralten Streit ausfechten, ob in der Oper die Musik oder das Wort den Vorrang habe. Der Dichter Stefan Zweig machte Strauss 1934 auf diesen Stoff aufmerksam, und der literarisch versierte Dirigent Clemens Krauss schrieb Jahre später das Libretto. Im August 1941 war die Arbeit an „Capriccio“ abgeschlossen, und am 28. Oktober 1942, mitten im Zweiten Weltkrieg, fand in München die Uraufführung dieses heiteren „Konversationsstücks für Musik“ statt. Zur Eröffnung erklingt, wie erwähnt, das Sextett. Das Publikum erfährt dann bald, dass nicht etwa Strauss, sondern Flamand der „eigentliche“ Verfasser dieser Musik ist. Während sein Gegenspieler Olivier der Gräfin zum Geburtstag ein Sonett widmet, schenkt er ihr eine Komposition, die gerade hinter der Bühne geprobt wird. Strauss schiebt das Sextett also seiner Theaterfigur unter und lässt damit den Anachronismus umso deutlicher hervortreten: So hat Musik im Jahr 1775 mit Sicherheit nicht geklungen, denn natürlich bleibt Strauss seiner spätromantischen Harmonik treu. Immerhin gibt er dem Stück durch kontrapunktische Künste und manieristische Floskeln eine altertümliche Färbung. Der dreiteilige Satz stimmt den Hörer auf die nostalgische Stimmung des Bühnenstücks ein, setzt im Mittelteil mit seinen Tremolandi allerdings auch dramatische Akzente. Darüber hinaus lässt sich das Sextett als ein Stück absoluter Musik verstehen; Strauss beabsichtigte von Beginn an, es auch separat herauszugeben.

So wie Strauss in seiner Zeit wurde **Salvatore Sciarrino** im späten 20. Jahrhundert vor allem durch seine erfolgreichen Opern berühmt. Lange zählte die Entwicklung eines eigenen Vokalstils zu den wichtigsten Zielen des Sizilianers, der als Autodidakt eine von sämtlichen Avantgarde-Strömungen unabhängige Klangsprache entwickelte. „Die Stimme von der trägen Imitation der Instrumente zu befreien“ - diesen Plan verfolgte

er über Jahre, bevor er daran ging, seine „kleinen vokalen Eroberungen“ auf die Instrumente zu übertragen. So zeigen denn auch Sciarrinos Kammermusikwerke oft eine gewisse Affinität zur Bühne und zum Gesang, erkennbar etwa an dialogartigen Passagen oder auch kleinen Glissandi (also gleitenden Tonhöhenveränderungen), wie sie ja für die menschliche Stimme ganz natürlich sind. Was Sciarrino außerdem auszeichnet, sind seine Vorlieben für leise Töne am Übergang zur Stille und für ungewöhnliche, oft geräuschhafte Klangfarben. Auch in seinem Streichsextett aus dem Jahr 2003 gewinnt er den scheinbar so vertrauten Instrumenten Violine, Viola und Violoncello dank unkonventioneller Spieltechniken fremdartige Timbres ab, schafft eine geheimnisvolle Welt vielfarbiger und zerbrechlicher Klänge, die trotz reduzierter Lautstärke eine große Spannung und Intensität ausstrahlt.

„Das klingt ja, als ob man über die noch nasse Tristan-Partitur darüber gewischt hätte!“ Mit diesen Worten lehnte eine Jury des Wiener Tonkünstlervereins die Aufführung von **Arnold Schönbergs** Streichsextett „Verklärte Nacht“ ab. Das im Sommer 1899 komponierte Stück erlebte daher erst drei Jahre später seine Uraufführung, wobei es nach Schönbergs Erinnerung „ausgezischt wurde und Unruhe und Faustkämpfe verursachte“. Der Hinweis der Tonkünstler-Jury auf Richard Wagners Musikdrama „Tristan und Isolde“ war tatsächlich nicht abwegig, denn auch Schönberg selbst bekannte sich rückblickend zu Wagners Einfluss im Klanglichen. Und weil er seiner „Verklärten Nacht“ das gleichnamige Gedicht des Lyrikers Richard Dehmel zugrunde legte, wirkt die gewaltige einsätzigte Komposition ein wenig wie ein instrumentales Musikdrama – oder wie eine Tondichtung à la Richard Strauss.

Schönbergs Sextett gliedert sich genau wie Dehmels Dichtung in fünf Formteile. Dabei sind die Abschnitte 1, 3 und 5 eher epischer Natur; sie schildern ein Liebespaar, das in der kalten Mondnacht dahinwandert. Dagegen enthält der zweite Abschnitt die leidenschaftliche Klage der Frau, die zuvor eine flüchtige Affäre hatte und sich nun ihrer Schwangerschaft schämt. Der vierte Abschnitt gibt die von Wärme und Verständnis getragene Antwort des Mannes wieder: Die Liebe wird das Kind zu seinem eigenen, ihrem gemeinsamen machen.

☞ Jürgen Ostmann

**MATRATZEN**  
BEKANNUNG UND WASSERBETTEN  
Center

**VERLEIHEN SIE IHREM SCHLAF  
DIE PERSÖNLICHE Note**

INDIVIDUELL HERGESTELLTE  
MATRATZE  
SCHENK AB **€ 498,-**

DERMATOP ZUR DRUCKENTLASTUNG;  
WAHLWEISE KALT- VISCO- ODER GELSCHAUM

KLIMA/STÜTZSCHICHT:  
VISCO- ODER KALTSCHAUM IN VERSCHIEDENEN STAUCHHÄRTEEN AUCH LATEX

STÜTZSCHICHT FÜR BECKEN UND FÜSSZONE  
5 STAUCHHÄRTEEN WÄHLBAR.

SCHULTERZONE  
5 STAUCHHÄRTEEN WÄHLBAR.

TELLERRAHMEN  
SCHENK AB **€ 348,-**

ZÜHNUNG UND TELLER INDIVIDUELL DURCH VERSCHIEDENE TELLERHÄRTEEN.  
SCHULTER, LÖDRÖSE, BECKEN UND RANDELZONE,  
MIT EINEM HANDGRIF FÜR JEDE ZEIT ANPASSBAR.  
WAHLWEISE STARR ODER MIT MOTORISCHER VERSTELLUNG

Matratzen Boxspring- und Wasserbettencenter Homburg | Eisenbahnstr. 35 | 66424 Homburg  
Tel: 06841-993100 | www.wasserbettencenter-homburg.de | info@wasserbettencenter-homburg.de

# Andra Darzins

*„Die Viola hat etwas von dunkler Schokolade oder samtigem Rotwein.“*

**Im Vorwort zu seiner Sonate für Viola beschreibt György Ligeti den Charakter des Instruments als „kompakt, etwas heiser, mit dem Geschmack von Rauch, Harz und Erde“. Trifft das auch für Sie als Bratschistin zu oder wie klingt die Viola für Sie in der Streicherfamilie?**

Das ist eine sehr schöne Beschreibung von Ligeti! Mich fasziniert, dass man einen Ton gleicher Höhe auf der Violine, Viola oder auf dem Cello spielen kann und der sich auf jedem Instrument ganz anders anhört. Eigentlich müsste die Viola größer sein, um die gleichen Klang-Proportionen wie Geige oder Cello zu haben. Am Hals gehalten könnte man sie kaum spielen. Nach meiner Meinung ist die Viola ein „Kompromiss“, was ihren Klang etwas weniger brillant in der Mittellage der menschlichen Stimme nahe bringt. Ich finde, dass die Viola auch etwas Sehnsuchtsvolles und Melancholisches im Ton hat, auch etwas von dunkler Schokolade oder samtigem Rotwein!

**Was hat für Sie die Wahl Ihres Instrumentes bestimmt? Gab es eine Vorgeschichte mit einem anderen Instrument, etwa der Violine, was wohl nicht so selten wäre?**

Als ich 9 Jahre alt war, gab es in der Schule das Angebot, ein Streichinstrument zu erlernen. Ich wusste gleich, dass ich das große Cello nicht „herumschleppen“ wollte. Die Viola fand ich interessant, aber eigentlich wusste ich gar nicht, was für ein Instrument das war. Der Lehrer hat uns dann auf der Geige und auf der Bratsche vorgespielt. Ich fand die Bratsche schöner. Allerdings muss ich dazu auch sagen, dass der Lehrer ein „Berufsbratscher“ aus Berlin war, der vielleicht die Viola besser als die Violine gespielt hat. Irgendwann musste ich entscheiden zwischen Viola, Klavier oder Oboe.

Ausschlaggebend für meine Wahl war schließlich die Bekanntschaft mit dem Solobratscher der Berliner Philharmoniker, Wolfram Christ, der in Adelaide eine Meisterklasse gab und mir anbot – ich war 17 – bei ihm in Berlin zu studieren und im Orchester als Aushilfe spielen zu können.

Ich hatte schon mit dem Adelaide Symphony Orchestra erste Konzerte (Hindemith, Bartók) als Solistin gespielt, wie auch Bach mit dem Chamber Orchestra. Nach Abschluss meines Bachelor-Studiums konnte ich meinen Traum verwirklichen, zum weiteren Studium nach Berlin zu der Hanns Eisler Hochschule gehen.

**Haben Sie in Ihrer Familie einen musikalischen Hintergrund? Wie früh sind Sie zur Musik gekommen?**

Außer mir gab es keine Musiker in der Familie. Angeblich habe ich als Kleinkind schon stark auf die Musik reagiert. Mit 12 Jahren habe ich die Aufnahmeprüfung für eine sogenannte „Special Music School“ bestanden. Die Schüler im Musikprogramm hatten neben allen anderen Fächern Instrumentalunterricht, neben Viola auch Klavier und Oboe. Neben einem Symphonie- und einem Streichorchester hatten wir eine „Big-Band“. Wir haben Kammermusik gespielt; es gab viele große und kleine Konzerte und Wettbewerbe zwischen den Schulen. Dabei bin ich mehrfach mit Viola und Klavier aufgetreten – auch als Pianistin. Mit 14 durfte ich die g-moll Rhapsodie von Brahms im Konzert spielen.

**Beim Blick auf die vielen Stationen Ihrer beeindruckenden Laufbahn zwischen dem Studium in Australien und der eigenen Lehrtätigkeit („Hanns Eisler“ Berlin, jetzt Stuttgart) macht zuerst Ihre lettische Herkunft und die Geburt im ziemlich entfernten Australien neugierig.**

**Haben Sie Unterschiede in der Ausbildung in Australien und Europa feststellen können?**

Ich glaube, dass die schulische Bildung wie auch das Bachelor Studium in Australien strukturierter waren, was ich später auch über die eigenen Kinder in Deutschland feststellen konnte. In Australien ist die „Ganztags-Schule“ Standard mit festen wöchentlichen Terminen für Vorspiele für verschiedene Orchester und Kammermusik. Es gab viel Zeit, um verschiedene, nicht nur musische Interessen zu pflegen. So hatten wir auch einen „Debating Club“, der eine gute Lehre war, um gegensätzliche Standpunkte zu respektieren.

In Deutschland bietet das Studium mehr Freiheit, jedoch ist mehr innere Motivation gefragt. Als Instrumentalist geht man auf die Suche nach einem Lehrer, der einen als Künstler inspiriert. Ich habe das Glück gehabt, mit wunderbaren, sehr verschiedenen Künstlerpersönlichkeiten arbeiten zu können. Wolfram Christ habe ich als Bratschisten mit einem fantastischen Klang empfunden, und er schaffte immer einen großen Bogen in der Musik. Von Kim Kashkashian mit ihrem Temperament und der Leidenschaft, aber doch sehr analytischen Unterricht habe ich sehr viel für meine eigene Lehre profitiert.

**Welche unterschiedlichen Erfahrungen konnten Sie bei Ihrer sehr internationalen Tätigkeit – als Solistin und, Dirigentin – mit dem Musikleben machen z.B. in Australien oder Chile, wo Sie beim „Festival de Violine y Viola“ auch als Dirigentin aufgetreten sind?**

Ich glaube, dass es überall talentierte junge Menschen gibt. Einige Programme in Süd-Amerika beweisen genau dies, siehe



„El Sistema“ in Venezuela. Mich hat die Fülle an Talenten in Chile beeindruckt. Einige kamen nach Stuttgart zum Studieren. Ein Student von mir ist nun selbst Professor in Chile.

**Zeigt Ihr besonderes Interesse an ungewöhnlichen Besetzungen und Projekten jenseits des traditionellen Repertoires, das Ihnen nachgesagt wird, eine besonders neugierige und mutige künstlerische Person zu sein und eine entsprechende Haltung zu haben?**

Vielleicht bin ich einfach ein unruhiger Geist. Ich habe einfach versucht, mein langes Musikerleben so interessant wie möglich zu gestalten. Da die Viola ein Instrument ist, das in zahlreichen kammermusikalischen Kombinationen vorkommt, konnte ich auch mein Konzertleben abwechslungsreich gestalten. Ich habe besonders nach Werken gesucht für Instrumente,

die mich begeisterten, wie z.B. Schlagzeug, habe auch einige Stücke für Gesang und Viola arrangiert und aufgenommen. Ich habe immer Spaß daran gehabt, zeitgenössische Musik zu spielen. Es ist eine geistige, fast sportliche Herausforderung mit den komplexen Rhythmen und ungewöhnlichen Techniken. Immer wieder habe ich im „Ensemble Modern“ gespielt. Ich freue mich, im Mai 2022 mit dem HR-Sinfonieorchester auf Tournee mit Werken von Crumb, Messiaen und Visier zu gehen.

**Wieviel bedeutet Ihnen die Arbeit mit dem Nachwuchs? An der Stuttgarter Hochschule bekleiden Sie seit 2004 eine Professur.**

Ich genieße die Arbeit mit den Studierenden sehr! Musiker zu sein ist ein sehr harter Beruf, ehrlicherweise muss man zugeben, dass zumindest einige Jahre der Weg von Konkurrenz und Leistungsdruck geprägt ist. Die Luft wird immer dünner, je weiter man „nach oben“ kommen möchte. In der Musik ist es nicht so wie in anderen Berufen, dass man auch bei bestens abgeschlossener Ausbildung eine Garantie für eine gute Stelle in einem Orchester oder als freier Künstler hat. Wie schwierig dieser Weg sein kann, wurde in den letzten Jahren sehr klar! Ich versuche, meine Studenten so auszubilden, dass sie gute Chancen haben, eine gute Stelle zu bekommen. Neben der Vermittlung des Handwerks und Stilgefühls ist auch psychologische Betreuung wichtig, wie auch Sportler sie kennen. Ich versuche, meine Studierenden dafür zu trainieren, dass sie auf dem Podium ihr Bestes zeigen können.

**Die Homburger Freunde der Kammermusik sind schon sehr vorfreudig gespannt, Sie bei den Festival-Konzerten im September zu erleben!**

☞ Walther Jahrreiss



## HINDENBERGER

Bedachungen und Zimmerei

Fachhandel  
für Bedachungs-  
materialien

Bedachungen und Zimmerei

Moritzstraße 3 · 66424 Homburg-Erbach

☎ 06841-77789-0

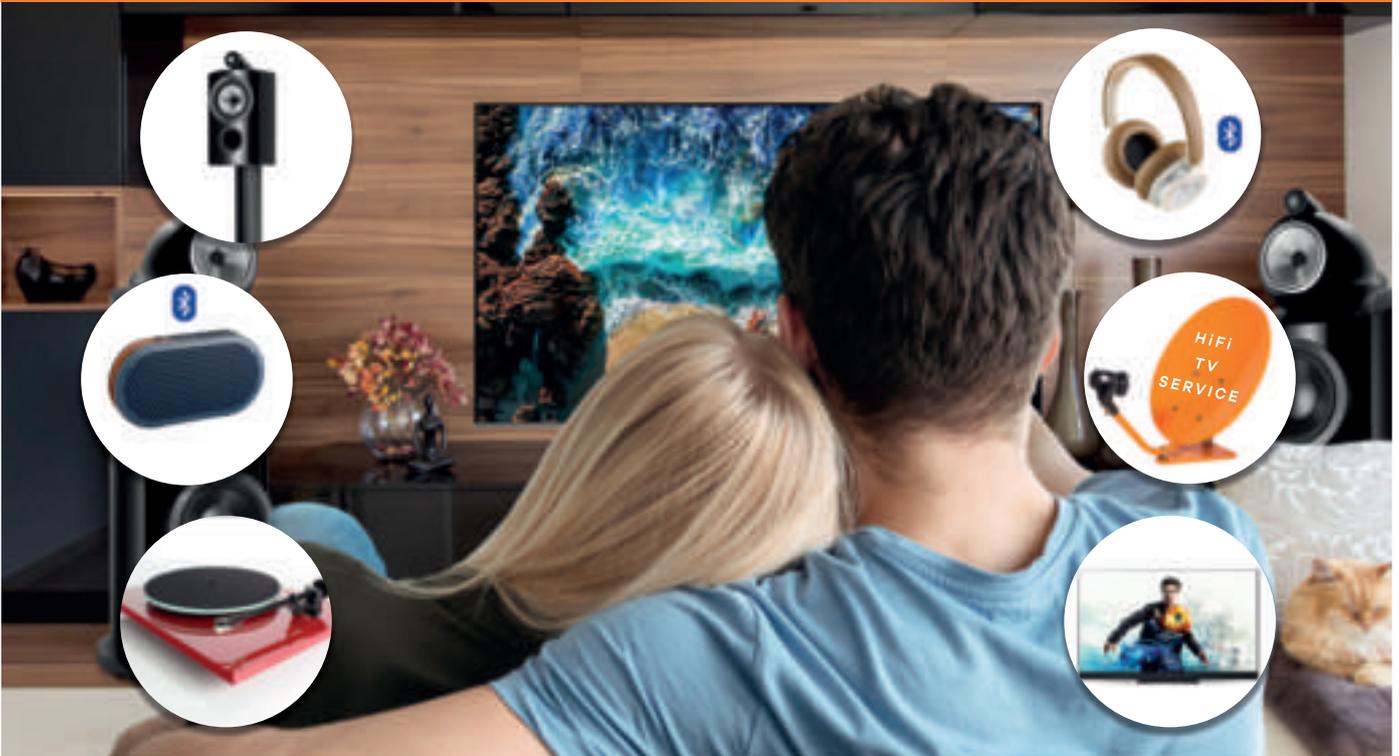
kontakt@bedachungen-hindenberger.de

Beratung

- Flachdach, Steildach, Zimmerei
- Fassaden, Kaminverkleidung

- Metallarbeiten in Zink, Kupfer, Walzblei
- Gründachkonzepte

**TRAUM-URLAUB IN 4 WÄNDEN? WIR BERATEN EUCH GERN!**



**expert**  **Axel Ulmcke**

Talstr. 38 b  
66424 Homburg  
Tel. 0 68 41 - 60 60 6

[www.expert-ulmcke.de](http://www.expert-ulmcke.de)  
[info@expert-ulmcke.de](mailto:info@expert-ulmcke.de)

**Öffnungszeiten:**  
Mo. - Fr. 10 - 19 Uhr  
Mi. 10 - 14 Uhr  
Sa. 10 - 15 Uhr

# RATS-APOTHEKE

Apotheker Christian Charissé  
Talstr. 23 66424 Homburg

24h für Sie da – Tel: 0800 200 5223

Wir unterstützen viele Vereine Homburgs.  
Wir unterstützen die Kultur.  
Wir unterstützen soziale Projekte.

Dies können wir, weil viele von Ihnen uns Ihr Vertrauen geben – Danke !



**CHARISSÉ  
APOTHEKE  
SANUFACTUR**

# Lucas Fels

## Frühe Prägung durch große Meister

Die Frage nach besonderen Musikmomenten läuft bei Lucas Fels eigentlich ins Leere, sein ganzes Leben ist Musik, er ist jemand, der bildlich gesprochen, schon als Kleinkind bei Karajan auf dem Schoß gesessen hat. Das hat er zwar nicht, aber so weit hergeholt ist es auch nicht, erlebt zumindest hat er ihn. Lucas Fels wird im Dezember 1962 als Jüngster der Familie in Lörrach geboren. Eine musikalische Familie, Bildungsbürgertum. Ein Instrument zu erlernen ist so normal wie lesen oder schreiben zu lernen. Ein Bruder spielt Geige, der andere Bratsche, er wählt im Alter von sechs Jahren das Cello. Das Cello war früh in den Focus gerückt, eine mit den Eltern befreundete Pianistin kam zum Hauskonzert, man spielte ein frühes Klavier-Trio von Beethoven. Der etwa Vierjährige begeistert sich für den Klang des Cellos und entdeckt nebenbei auch ein Instrument, das man im Sitzen spielen kann, ein nachvollziehbarer Wunsch, den das Kind geäußert haben soll.

Die Familie lebte im Dreiländereck, am Rhein, wenige Kilometer von Basel entfernt. Lucas Fels und seine Geschwister überqueren täglich die Schweizer Grenze, um zur Schule zu gehen, der damals noch Rudolf-Steiner, heute Waldorf-Schule in Basel. Der Schulweg führt quer durch die Stadt und bietet jede Menge Ablenkung, Basel ist in den 70er Jahren eine „Konzertmetropole“, die Geschwister beginnen nach der Schule – Lucas ist etwa zehn Jahre alt – Konzerte zu besuchen. Es ist eigentlich immer etwas los, die Familie hat viele Bekannte und irgendwo sind immer Eintrittskarten abzugeben, weil jemand Husten bekommen hat und das gebuchte Konzert nicht besuchen kann. Die jungen Ohren treffen auf die großen Namen der klassischen Musikszene: Die Pianisten Arturo Benedetti Michelangeli, Rudolf Serkin, Emil Gilels, Swjatoslaw Richter, das Juilliard String Quartet, das Amadeus Quartett, die Geiger Dmitri Kogan, Nathan Milstein. Ein in lebhafter Erinnerung gebliebenes Hörerlebnis ist César Francks Violinsonate, gespielt von Isaac Stern.

1974 hatte der Cellist Mstislaw Rostropowitsch die Sowjetunion verlassen, eine Flucht vor dem Regime, die ihn nach Basel

führte, wo der unermesslich reiche Musikförderer Paul Sacher ihn aufnahm. Paul Sacher war eigentlich Dirigent, seine Position im Basler Pharmakonzern Hoffmann-La Roche erlaubte ihm, nach Kräften die Musik des 20. Jahrhunderts zu fördern. Kompositionsaufträge ergingen an an Béla Bartók, Arthur Honegger, Paul Hindemith, Igor Stravinsky, Hans Werner Henze, Luciano Berio und Bohuslav Martinů. Die Werke führte Sacher mit seinen Orchestern auf. Oft dirigierten die Komponisten selbst.

Lucas Fels hört also zeitgenössische Musik, seit er denken kann, so auch 1977 die Uraufführung von Luciano Berios Cellokonzert „Ritorno degli snovidenia“ mit Rostropowitsch. Zeitlebens ist es die Kammermusik, die ihn anzieht. Nie wollte der Cellist, der schon nach drei Jahren Cello-Studium (welches ihn langweilte ...), das Konzertexamen ablegte, in einem Orchester spielen. Der Musiker interessiert sich für Kunst, Geschichte und Philosophie, für Zusammenhänge und so auch für das, was er den „musikalischen Kontext“ nennt: „Wie sortiere ich stilistisch etwas ein, wo gehört das hin, warum schreibt er das so? Was ist der Hintergrund von so einem Stück, was meint er damit, was steht nicht in den Noten?“ Eine Stärke, die er neben der Bereitschaft, sich auch in die Niederungen von Organisation und Verwaltung zu begeben, in die Ensembles trägt, in denen er spielt. Höchstes Können, Einsatzbereitschaft und die fehlende Angst vorm „Sprung ins kalte Wasser“, ließen ihn 2006 auch das erste, extrem fordernde Jahr im Arditti Quartett überstehen. Irvine Arditti hatte ihn abgeworben: „Du weißt, dass das der schwerste Job ist, den man als Cellist haben kann,“ kommentierte ein Kollege. Das auf zeitgenössische Kompositionen und Uraufführungen spezialisierte Streich-

---

quartett tourt weltweit, nie mit demselben Programm. Jedes Konzert hat seinen eigenen Zuschnitt. Lucas Fels beginnt im laufenden Betrieb, studiert im ersten Jahr 200 Stücke ein, eine „irrsinnige Herausforderung“, denn bei aller Erfahrung in der Neuen Musik - Kompositionen für Streichquartett hat er zuvor nicht gespielt. Bartók, Ligeti, Lachemann, Ferneyhough, dabei Stücke, die immer wieder kommen, andere, die nur ein einziges Mal gespielt werden.

Seine Celloprofessoren hatten den damals 21-Jährigen nach Amsterdam geschickt, zu Anner Bijlsma. Er wird der letzte Konservatoriumsschüler des eigenwilligen Barockcellisten sein. Amsterdam ist in den 80er Jahren ein raues Pflaster mit gefährlichen Ecken. Lucas Fels verbringt seine Zeit mit Üben. Der Unterricht bei Anner Bijlsma ist etwas chaotisch - ständig klingelt das Telefon - und äußerst inspirierend. Bijlsma kennt keine Denkverbote, er ist witzig, warmherzig, wach, reflektiert. Genau der Richtige für einen jungen Mann, der gerne mal über den eigenen Tellerrand hinausschaut.

Viele Jahre musiziert Lucas Fels mit der Geigerin Melise Mellinger, sie gründen 1985 in Freiburg das Ensemble Recherche, konzentrieren sich auf Neue Musik, arbeiten eng mit Komponisten zusammen. Freundschaften wie zu Helmut Lachenmann und Wolfgang Rihm entstehen. Auch Freiburg hat ein reges Musikleben, die Freiburger Musikhochschule ist ein Zentrum für Experimentelles. „Wer da aus und eingegangen ist! Da kam Dutilleux zu Besuch, Lachenmann, Cage. Klaus Huber lud die Komponisten, wenn sie ohnehin schon mal im nah gelegenen Donaueschingen bei den „Musiktagen“ waren, zum Vortrag nach Freiburg ein. High life. Nono war sowieso die ganze Zeit da,“ erinnert sich Lucas Fels.



Melise Mellinger und er hatten sich gemeinsam mit einer Bratscherin an Anton Weberns Streichtrio, opus 20 gewagt, auf Wunsch eines Veranstalters. Sie proben ein Jahr lang, ein schwieriges und wichtiges Stück für den Cellisten. Der amerikanische Komponist Morton Feldman sitzt im Publikum. Naiv empfindet Lucas Fels aus heutiger Sicht das letztlich geglückte Vorhaben, eins der schwierigsten Kammermusikwerke des 20. Jahrhunderts als absolute newcomer auf die Bühne zu bringen. Woran sie sich orientiert hätten? Gab es Referenzaufnahmen? „An den Noten,“ lautet die trockene Antwort.

25 Jahre bevor Lucas Fels selbst ein Arditti wird, hört er das Quartett 1981 zum ersten Mal, sie spielen Luigi Nono vor. Eine Premiere, denn der bestand darauf, nur vom LaSalle Quartett aufgeführt zu werden. Der Komponist und Kompositionslehrer Klaus Huber insistiert: „Gigi, hör Dir das einmal an.“ Nono tut es und befindet: „So muss es sein.“ Ein wichtiger Moment, für Nonos Streichquartett „Fragmente - Stille, An Diotima (1979)“ wird das Arditti Quartett zur Referenz.

Seit 2013 hat Lucas Fels den bundesweit einmaligen Lehrstuhl „Interpretatorische Praxis und Vermittlung neuer Musik“ an der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Frankfurt am Main inne. Hier trifft er auch auf Tim Vogler, mit dem er weitere neue Dinge ausheckt, eine Zusammenarbeit, die auf tatendurstigen, lebendigen Musikhochwuchs hoffen lässt.

👁 Astrid Karger

# Das Abschluss-Konzert

Montag | 03.10. | 11 Uhr  
Saalbau Homburg

**Zoltán Kodály** (1882 - 1967)  
Duo für Violine & Violoncello op.7  
- Allegro serio, non troppo  
- Adagio  
- Maestoso e largamente, ma non troppo lento - Presto

**Alexey Igudesman** (\* 1973)  
Duo für zwei Violinen

**Wolfgang Amadeus Mozart**  
(1756 - 1791)  
Klavierquartett Es-Dur KV 493  
- Allegro  
- Larghetto  
- Allegretto

**Arnold Schönberg** (1874 - 1951)  
„Die eiserne Brigade für Streichquartett und Klavier“

Lucas Fels

Andra Darzins

Dirk Mommertz

Vogler Quartett

## Stilisierte Bauernmusik, parodierter Marsch

Zoltán Kodály widmete einen großen Teil seines Lebens der Aufgabe, eine nationale, authentisch ungarische Musikkultur zu schaffen. 1905, noch zu Zeiten der Donaumonarchie, begann er gemeinsam mit seinem Freund Béla Bartók auf den Dörfern, die Melodien der „Bauernmusik“ zusammenzutragen. Diesen musikethnologischen Feldforschungen setzte erst der Beginn des Ersten Weltkriegs ein vorläufiges Ende. Der Kriegsausbruch im Sommer 1914 überraschte Kodály allerdings beim Urlaub in der Schweiz, und während der langen, beschwerlichen Rückreise nach Ungarn begann er die Arbeit an seinem Duo für Violine und Cello. Ob sich in dem dreisätzigen Werk Eindrücke der gewaltigen Schweizer Bergwelt oder Vorahnungen des kommenden Unheils niederschlugen, wird sich kaum noch ermitteln lassen. In jedem Fall enthält das Duo viele Anklänge an ungarische Volksmusik. Man hört beispielsweise Melodien, die auf der pentatonischen (fünftönigen) Skala oder auf alten Kirchentönen beruhen. Oft begleitet das jeweils andere Instrument mit tänzerischen, hartnäckig wiederholten Rhythmen, so etwa im eröffnenden lebhaften Satz. Hier werden Melodielinien und Begleitfigurationen in besonders rascher Folge zwischen den Instrumenten hin und her gereicht. Das zentrale Adagio, von einem langen, ruhigen Cellothema eröffnet, ist rhythmisch ungemein variabel gestaltet. Es enthält einen Mittelteil, der fast an ein Trioensemble denken lässt, weil das Cello sowohl hohe Flageolett-Töne als auch tiefe Pizzicati spielt. Ein Solo, dieses Mal der Violine zugewiesen, eröffnet auch das Finale. Die Folge von langsamer Einleitung und rasend schnellem Hauptteil lässt an die Verbunkos-Tänze von Roma-Kapellen denken.

Wolfgang Amadeus Mozart schuf eine ganz neue Gattung der Kammermusik, indem er das gängige Klaviertrio mit Violine und Cello noch um eine Viola erweiterte. Mit seinen beiden Klavierquartetten aus den Jahren 1785 und 1786 legte er das Fundament für alle im 19. Jahrhundert folgenden Werke dieser Besetzung - von Mendelssohn bis zu Brahms und Reger. Kompositionen für die gleichen vier Instrumente hatte es zwar schon zuvor gelegentlich gegeben, doch sie glichen eher kleinen

Konzerten für Soloklavier mit begleitenden Streichern. Mozart dagegen erkannte die Chancen der Besetzung: Seine Klavierpartien sind zwar ebenso virtuos wie die früheren Quartette, erhalten aber ein Gegengewicht in den komplexen, individuellen Streicherstimmen. Von der Neuheit und Schwierigkeit dieser Musik waren viele Zeitgenossen offenbar überfordert: „Manches andre Stück“, so urteilte das „Journal des Luxus und der Moden“, „soutenirt [behauptet] sich noch auch bey einem mittelmäßigen Vortrage; dieses Mozartische Produkt aber ist wirklich kaum anzuhören, wenn es unter mittelmäßige Dilettanten-Hände fällt und vernachlässigt vorgetragen wird.“ Von Profis sorgfältig einstudiert, offenbart das Quartett dagegen seine Qualitäten: etwa den melodischen Reichtum des ersten Satzes, den Mozart mit nicht weniger als fünf weit ausgespannenen Themen ausgestattet hat. Ein reizvolles Frage-Antwort-Spiel zwischen Klavier und Streichtrio entwickelt sich im zentralen Larghetto. Das heitere Rondo-Finale vereint den Themenreichtum des ersten mit der dialogischen Struktur des zweiten Satzes und fügt noch ein ausgesprochen virtuos Element sowie zahlreiche harmonische Überraschungen hinzu.

Zu den beiden anspruchsvollen Hauptwerken kommen im Schlusskonzert noch zwei vergnügliche Beigaben. Die erste ist ein Bratschenduett des Multitalents Aleksey Igudesman. Hauptsächlich für seine brillan-

ten Musik-Comedy-Programme bekannt, ist Igudesman auch ein hochvirtuoser Geiger und Komponist, dessen Stücke berühmte Kollegen wie Gidon Kremer, Julian Rachlin, Janine Jansen, Vadim Repin, Viktoria Mullova, Dmitry Sitkovetsky oder Daniel Hope in ihr Repertoire aufnehmen. Seine enorme stilistische Vielseitigkeit macht ihn auch zum idealen Filmmusik-Komponisten. „Aleksey ist meine ultimative Geheimwaffe“, sagt Oscar-Preisträger Hans Zimmer, der häufig mit Igudesman zusammengearbeitet hat. „Er ist ein musikalischer Pirat, Anarchist, Herzensbrecher. Er kann die Geige wie eine tödliche Waffe schwingen. Manchmal verliert man ein Fenster, aber meistens den Verstand. Ich würde ihn für sein enormes Talent hassen, wenn ich ihn nicht so sehr lieben würde.“

Den abschließenden Marsch würde wohl niemand, der das Stück nicht kennt, ausgerechnet Arnold Schönberg zuschreiben, dem musikalischen Revolutionär und Begründer der Zwölftonmethode. Denn auf den ersten Blick handelt es sich um einen ganz konventionellen Marsch mit typischen Merkmalen dieses Genres wie etwa punktierten Rhythmen, Tonrepetitionen, Trillern und Fanfarenmotiven. Bei genauerem Hören wirkt allerdings nur der Trio-Mittelabschnitt wirklich schmissig und volkstümlich. Dagegen setzt sich der Hauptteil aus Marschmusik-Floskeln zusammen, die nicht so recht eine Melodie ergeben wollen. Dass Schönberg die Parodie eines Marschs schrieb, zeigt sich auch an einigen sehr abrupten Harmoniewechseln und natürlich am bombastischen Titel „Die eiserne Brigade“. Das Stück entstand im Weltkriegsjahr 1916. Bei der Uraufführung anlässlich eines Kameradschaftsabends des Wiener Hausregiments Hoch- und Deutschmeister in Bruck an der Leitha wirkte Schönberg wahrscheinlich selbst als Musiker mit. Danach schenkte er das Original-Manuskript seinem Vorgesetzten, „der das nicht zu würdigen verstand“ – so seine Notiz in der Partiturreinschrift.

👁️ Jürgen Ostmann

[www.auto-j-becker.de](http://www.auto-j-becker.de)

# AUTO BECKER GmbH



HOMBURG-BRUCHHOF  
Kaiserslauterer Str. 21e

☎️ (06841) 99 30 60

# Dirk Mommertz

## Der Streicher unter den Pianisten

Dirk Mommertz, Jahrgang 1974, spielt im Abschlusskonzert mit Musikern des Vogler Quartetts Mozart und Schönberg. Er ist Pianist, kann aber auch Geige spielen und wuchs im schönen Odenwald auf. Sein Klavierstudium begann er als Jungstudent bei Grigory Gruzman in Darmstadt, er lernte bei André Boainain, Lev Natochenny, George Pludermacher und dem Alban Berg Quartett. 1985 gründete er mit Kommilitonen das Fauré Quartett. Nach Stationen an den Hochschulen in Karlsruhe, Essen und Nürnberg wurde er 2015 in München Professor für Kammermusik und ist seit 2019 Vizepräsident der Hochschule für Musik und Theater.

### **Bitte erzählen Sie etwas von Kindheit und Jugend in Michelstadt, einem Odenwälder Kleinod!**

Sehr gerne denke ich an diese Zeit und diesen Ort zurück. Aufgewachsen am Rande des Waldes, mitten in der schönsten Natur, in der ich einen Großteil meiner Kindheit bis zu etwa meinem 15. Lebensjahr verbrachte, bevor ich anfang, intensiv Klavier zu üben. Unbekümmert, behütet und ermutigt, einen besonderen Weg zu gehen.

### **Stammen Sie aus einer musikalischen oder sogar Musiker-Familie?**

Mein Vater war Musiklehrer und sein Klavierspiel inspirierte mich als Kind immer sehr.

### **Was hat die Familie Ihnen mitgegeben?**

Jegliche Unterstützung, die es braucht für solch ein Vorhaben - zwei wunderbare Instrumente zu lernen, und eines davon sogar zu studieren, Vertrauen, Geduld, Liebe.

### **Warum gleich zwei Instrumente, Violine und Klavier? Und wie kam es zur Entscheidung für das Klavier?**

Mit Geige fing es an. Irgendwann übte das Klavier eine noch stärkere Faszination auf mich aus und ich war besessen von den Möglichkeiten, die es bot. Heute liebe ich die Geige aber wieder gleichermaßen.

### **Ein Leben für die Musik - was waren Ausschlag gebende Momente für diesen Lebensweg?**

Das klingt sehr romantisch. Es ist doch ein Leben für's Leben! Die Musik ist dabei ein so segensreicher Begleiter. Es waren Personen, Konzerte, Aufnahmen, die mich magisch zur Musik hingen. Und das wunderbare ist, dass die Musik immer in einem und um einen herum ist.

### **Gab es einen wertvollen Rat, wenn ja, welchen?**

Musikalisch, bzw. instrumental gesehen: „Du sollst hören, nicht spielen“. Eigentlich ist dies eine wunderbare Lebensweisheit.

### **Was raten Sie selbst jungen Menschen, die Musiker werden wollen?**

Vor allem rate ich ihnen nicht davon ab! Auch nicht, wenn sie den freien Beruf am Ende doch für eine feste und sichere Stelle eintauschen möchten.

### **Was war die Kritik, die Ihnen am meisten weitergeholfen hat?**

Meistens die Kritik, die über das rein instrumentale hinausging und sich auf meine Person bezog. Zum Glück wurde sie von meinen Lehrern sehr liebevoll vermittelt.



***Welche Erinnerungen haben Sie an André Boïnain, Grigory Guzman, Lev Natochenny und andere Lehrer?***

Mehr Glück mit Lehrern kann man – denke ich – nicht haben. Jeder von ihnen trat genau zum richtigen Zeitpunkt in mein Leben und gab mir das, was ich genau dann brauchte. Und unterschiedlicher hätten sie auch nicht sein können! Nicht nur meine Klavierlehrer prägten mich, sondern auch andere außergewöhnliche Musiker. Darunter waren Misha Katz, Mikhail Bezverkhnny, das Alban Berg Quartett. Der große Pädagoge Eberhard Feltz machte einen wichtigen Eindruck auf mich.

***Konzertpianisten sind in der Regel Solisten, Sie haben schon mit 21 Jahren das Fauré Quartett gegründet. Sind Sie ohne Starallüren?***

Beantworten Sie es! Ich denke, Streicher haben es leichter, ein musikalisch soziales Leben zu führen. Daher rate ich jedem Pianisten zur Kammermusik, damit der die Menschen lieben lernt!

Gibt es etwas Verallgemeinerndes, was man über Konzertpianisten/Pianisten sagen könnte? Einsame Streiter mit großem Überblick und einer langen Lebenserwartung!

***Was davon trifft auf Sie zu?***

Sagen wir, ich fühle mich als Streicher unter den Pianisten.

***Würden Sie noch heute Gabriel Fauré als Namensgeber für das Quartett wählen? Warum?***

Ja, unbedingt! Wir lieben diesen Komponisten sehr und mögen auch seinen wohlklingenden Namen. Zum Glück steht keine Namenwahl an.

***Können Sie in Worte fassen, was sich bei Ihnen in den Jahren seit der Gründung des Quartetts im Musikverständnis, der Herangehensweise an Partituren, der Interpretation verändert hat?***

Gründlich waren wir immer, davon profitieren wir bis heute. Die Partitur lesen wir heute anders, vielschichtiger. Nicht als bloße Bedienungsanleitung, sondern als Buch mit verschlüsselten, tiefen Botschaften. Das Verständnis ist gewachsen und mehr Freiheit ist gekommen. Am besten kann man das im Vergleich unserer Aufnahmen mit Faurés Quartetten hören. Dazwischen liegen 20 Jahre und – wenn Sie mich fragen – sind die Unterschiede enorm.

**Sie spielen im Abschlusskonzert Mozart und Schönberg – wie ist das, so kurz aufeinanderfolgend?**

Das kann ich erst sagen, wenn wir es gespielt haben! Alles andere ist natürlich Spekulation.

**Müssen Sie sich da schnell anders „eingrooven“? Wie erleben Sie diesen Sprung vom 18. ins 20. Jahrhundert?**

Dieses Werk von Schönberg wird Sie überraschen, keine Angst vor dem Sprung!

**Sie sind Vizepräsident an der Hochschule für Musik und Theater in München. Sind Sie damit da, wo Sie hinwollten? Was war maßgeblich für diese Karriere? Allzu verträumt darf man vermutlich nicht sein ...**

Ich bin sehr gerne an der Hochschule, habe dort aber nie politischen Ehrgeiz gehabt, vielleicht kam es daher am Ende von selbst. Ich würde im Hochschulwesen auch nicht von einer Karriere sprechen. Es gibt eine Menge Aufgaben, die dort anzupacken sind. Und die große Vision muss man immer haben.

Vielleicht noch ein Wort zum Vogler Quartett. Die wunderbaren „Voglers“ sind wirklich eine Quartett-Legende! Eine sehr menschliche und freundliche! Es ist eine große Freude, mit ihnen Zeit zu verbringen und zu musizieren! Freue mich auf dieses gemeinsame Ereignis!

☞ Astrid Karger



**Power your world**  
Der vollelektrische Hyundai IONIQ 5. Jetzt Probefahren.

\*Stromverbrauch lt. des Herstellers: IONIQ 5 (17 kWh/100 km). Maximale Reichweite: 311 km. Batterie: 64 kWh. 1-stufiges Reduktionsgetriebe. 19-Zoll-Leichtmetzfelgen kombinieren 16,7 kWh/100 km elektrische Reichweite bei voller Batterie. 384 km CO2-Emission kombiniert: 0 g/km. CO2-Emissionsklasse: A+. Die angegebenen Reichweite und CO2-Emissionswerte wurden nach dem vorgeschriebenen WLTP-Messverfahren ermittelt.

Klaus Süßdorf GmbH  
Saarbrücker Straße 61  
www.autohaus-suessdorf.de

**HYUNDAI**

**Autohaus SÜSSDORF**

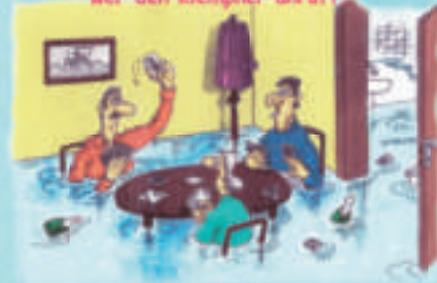
# ROHRBRUCH? • WASSERSCHADEN? EINE NASSE WAND?

Wir helfen Ihnen und stehen Ihnen mit unseren Hightech-Geräten für die Leckortung zur Verfügung!

Im Programm:

- verschiedene Ortungsgeräte
- elektronische Rohrverlaufsmessung
- TV-Kanal-Abflußkamera mit Video Aufzeichnung
- Thermografie-Kamera
- Endoskopiegerät
- Elektronische Druckmessung
- Feuchtigkeitsmessungen
- und viele weitere Leistungen

„In der nächsten Runde spielen wir darum, wer den Klempner anruft.“



Wir suchen die Ursache, beseitigen den Schaden und bei erforderlicher Trocknung stehen Ihnen unsere Hochleistungstrockner zur Verfügung.

Fa. **SCHERER** GmbH  
  
**SANITÄR - HEIZUNG**  
[www.scherer-homburg.de](http://www.scherer-homburg.de)

Rufen Sie uns an  
 (06841) 2739

WPW - GEMEINSAM ZUKUNFT GESTALTEN

Ganzheitliches  
Denken  
von Anfang an  
**WPW**

Ihr Partner für das Bauen der Zukunft

WPW GmbH • Hochstraße 61 • D-66115 Saarbrücken  
 Tel. 0681 / 99 20-0 • [www.wpw.de](http://www.wpw.de)  
 Leipzig • Jena • Speyer • Freiburg • NRW

## Beraten

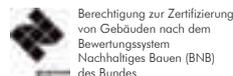
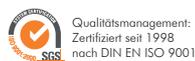
- Bestandsuntersuchung und -bewertung
- Energiekonzepte, thermische Simulationen
- Facility Management Consulting
- Life Cycle Engineering
- Integrale Logistikkonzepte
- Machbarkeitsstudien
- Projektentwicklung
- Sachverständigenwesen
- Thermische Bauphysik
- Wirtschaftlichkeitsuntersuchungen

## Planen

- Architektur
- Elektrotechnik
- Energie- und Medienversorgung für Gebäude und Liegenschaften
- Generalplanung
- Generalfachplanung
- Infrastruktur und Tiefbau
- Rückbau und Entsorgung
- Technische Ausrüstung und Gebäudeautomation
- Technische Gesamtplanung
- Tragwerksplanung

## Steuern

- Bauüberwachung
- Energieaudits
- Inbetriebnahmemanagement
- Nachhaltiges Planen, Bauen und Betreiben; Green- und Blue-Building-Zertifizierung
- Projektmanagement und Projektsteuerung
- SiGe-Koordination
- Steuerung und Optimierung von Bau und Technik („intelligente Bauwerke“)



# Peter Spiegel

Verehrte Musikfreunde, das Musikfestival Homburg mitgestalten – das hat Peter Spiegel als Maler getan – mit ganz besonderen Akzenten. Zu erwerben sind noch alle Editionen. **Mit dem Erwerb unterstützen Sie zugleich unser Festival.**

Erwerb möglich bei Sibylle Kößler  
kammermusik.homburg@gmail.com  
telefonisch 06841-656 88 oder an der Abendkasse

2018 | 23. Session  
Radierung „Klangkörper“



Farbaquatinta-Radierung, „Klangkörper“,  
signiert und limitiert auf 50 Exemplare,  
300 g Büttenkarton, 50 x 40 cm,  
Sonderpreis: 100 Euro

2019 | 24. Session  
Radierung „con anima“



Aquatinta-Radierung „con anima“,  
signiert und limitiert auf 30 Exemplare,  
300 g Büttenkarton, Handabzug des  
Künstlers, 23 x 30,5 cm,  
Sonderpreis: 200 Euro



### Zur Person:

Der gebürtige Würzburger **Peter Spiegel** studierte in Karlsruhe und Freiburg. Er war Meisterschüler von Emil Schumacher. Danach gründete er die sog. Spiegelpresse und druckte für viele internationale Künstler und Galerien.

Er war Stipendiat in Olevano Romano. Später war er ein geschätzter Kunsterzieher in Homburg. Gerühmt werden seine Werke auf nationalen und internationalen Ausstellungen. Seine großformatigen Malerbücher und Zyklen mit Druckgrafik sind eindrucksvolle Dokumente seines Schaffens.

☞ Karl Scherer

## 2020 | 25. Session Radierung „Scherzo“



Farbaquatinta-Radierung, „Scherzo“,  
signiert und limitiert auf 30 Exemplare,  
300 g Büttenkarton, 29,5 x 21 cm, 50 x 40 cm,  
Sonderpreis: 200 Euro

## 2021 | 26. Session Radierung „Nocturne“



Farbaquatinta-Radierung „Nocturne“,  
signiert und limitiert auf 30 Exemplare,  
300 g Büttenkarton, 29,5 x 21 cm, 50 x 40 cm,  
Sonderpreis: 200 Euro

# Aus dem Verein

Das letzte Jahr war aufregend: da gab es die vielfachen Auflagen beim Ticketverkauf und wechselnde Sicherheitsbestimmungen. Trotzdem sind wir aus dem Jahr gut herausgegangen, und das Festival konnte trotz aller Hindernisse auch im zweiten Pandemie-Jahr stattfinden.

Anfang des Jahres gab es Veränderungen im Vorstand: Herzlich willkommen heißen wir **Dr. med Gudula Zimmer**, die seit Anfang des Jahres das Amt der Schatzmeisterin übernommen hat und schon tatkräftig mitwirkt! Die Konzertbesucher kennen sie schon: sie stammt aus einem Musikerhaushalt und war schon öfter in letzter Sekunde beim Umblättern am Klavier eingesprungen. In der letzten Vollversammlung haben wir **Eva Jungen** verabschiedet, die sich sehr über das Abschiedsgeschenk zu ihrem Hobby, der Kalligrafie, gefreut hat. Sie hat sich bereit erklärt, noch weiterhin die Flyer herzustellen!

**Vielen Dank!**

Ganz herzlich begrüßen wir auch unser neues Mitglied: **Jürgen Zimmer**, der sich schon gleich mit einem Interview des Duos eingeführt hat! Damit haben wir 119 Mitglieder!

Aber wir müssen auch berichten, dass zwei unserer Mitglieder verstorben sind: Frau Giselle Leyser hat die Kammermusiktage über viele Jahre unterstützt. Unvergesslich sind den Künstlern die Mittagessen in ihrem Haus, zu denen sie ihren Bruder, einen Sternekoch aus Paris, importiert hat.

**Sybille Kößler**

**Wir trauern auch um Dr. Rose Weinheimer.**

Was wären die Kammermusiktage Homburg ohne Rose, hat man sich oft gefragt ... Seit den Anfängen kümmerte sie sich in allen Bereichen. Sie öffnete zusammen mit ihrem Mann, Dr. Balthasar Weinheimer, ihr gastliches Haus für die Musik und die Musiker, hatte ein offenes Ohr für evtl. Sorgen und Probleme der Musiker, die sie liebte und von denen sie geliebt wurde. Manch' mütterlicher Rat – auch konstruktive Kritik – kamen immer gut an.

Jetzt ist Rose im Januar diesen Jahres verstorben. Nun müssen wir ohne sie weitermachen und werden uns sicher manchmal fragen: was hätte Rose jetzt gemacht, was hätte sie dazu gesagt? Sie war ein ganz besonderer Mensch!

**Dr. Almut Caspar**

## Wie finanzieren sich die Kammermusiktage?

*Die Kammermusikwoche in Homburg mit ihren hochkarätigen Konzerten wird durch unsere Mitglieder, durch Sponsoren, zahlreiche öffentliche und private Zuwendungen und aus der Mitte der Homburger Geschäftswelt mit Anzeigen im Magazin ermöglicht.*

*Über weitere Mitglieder freuen wir uns sehr! Mehr erfahren Sie unter [www.kammermusik-homburg.de](http://www.kammermusik-homburg.de)*

### Spendenkonto:

Kreissparkasse Saarpfalz  
IBAN  
DE38 5945 0010 1011 3467 62  
BIC: SALADE51HOM

## Impressum

27. Internationale Kammermusiktage Homburg 2022  
Das Festival Magazin

Herausgeber:  
Kammermusikfreunde  
Saar-Pfalz e. V.

Erste Vorsitzende: Sibylle Kößler  
Volhardstraße 25, 66424 Homburg  
Telefon: 06841-656 88  
E-Mail: [kammermusik.homburg@gmail.com](mailto:kammermusik.homburg@gmail.com)

Amtsgericht Homburg | VR 935 |  
als gemeinnützig anerkannt  
[www.kammermusik-homburg.de](http://www.kammermusik-homburg.de)

Gestaltung: Bernhard Schiestel  
[www.schiestel-design.de](http://www.schiestel-design.de)

Druck: johnen-druck  
GmbH & Co. KG  
Niederlassung Saar,  
Industriegebiet  
Interkommunale A1,  
66557 Uchtelfangen



## Eintritt (bei freier Platzwahl)

Alle Konzerte finden im Saalbau statt bei freier Platzwahl.

Die Abend- bzw. Tageskasse ist eine Stunde vor Konzertbeginn geöffnet.

Bitte beachten Sie die unterschiedlichen Anfangszeiten der Konzerte.

**Eintritt** Regulär: 25 € | Vereinsmitglieder: 20 € | Ermäßigt: 13 €

**Festivalpass** (6 Konzerte) Regulär: 125 € | Vereinsmitglieder: 100 € | Ermäßigt: 65 €

**Ermäßigungen** gelten für Schüler, Studenten und Menschen mit Behinderung. Kinder bis zum 12. Lebensjahr in Begleitung eines Erwachsenen haben freien Eintritt.

**Öffentliche Proben** sind frei.

**Noten-Flohmarkt** im Saalbau.

## Vorverkaufsstellen

### **Ticket Regional**

#### **1. Online**

[www.ticket-regional.de/km-saar-pfalz](http://www.ticket-regional.de/km-saar-pfalz)

#### **2. Per Telefon**

Ticket-Hotline 0651 - 97 90 777

Mo - Sa von 9 bis 16.30 Uhr

#### **3. Vor Ort**

[www.ticket-regional.de/vorverkaufsstellen](http://www.ticket-regional.de/vorverkaufsstellen)

Es gibt ein großes, regionales Netz von Vorverkaufsstellen – alleine im Saarland gibt es über 70 Vorverkaufsstellen.

z.B. für Homburg:

Tourist Info Homburg | Stadtbüro

Talstraße 57a | 66424 Homburg

Telefon: 06841 - 101 820

Mo - Fr 9 - 16.30 Uhr

Sa 9 - 13 Uhr

## Beitrittsformular

Hiermit beantrage ich die Mitgliedschaft im Verein der **Kammermusikfreunde Saar-Pfalz e. V.**

Name . . . . .

Adresse . . . . .

. . . . .

Telefon . . . . .

E-Mail . . . . .

Die jährlichen Beiträge werden durch die Mitgliederversammlung festgesetzt und betragen derzeit:

Einzelperson: 75 €

Schüler | Studenten: 15 €

Juristische Personen: ab 150 €

Der Verein ist ermächtigt, den angekreuzten Betrag von folgendem Konto abzubuchen:

Kontoinhaber . . . . .

Bank . . . . .

IBAN . . . . .

BIC . . . . .

Ich überweise den Jahresbeitrag sofort und in den nächsten Jahren jeweils innerhalb der ersten zwei Monate eines Jahres auf das u. a. Beitragskonto der Kammermusikfreunde Saar-Pfalz e.V.

Ort, Datum, Unterschrift

. . . . .

Dieses Formular bitte senden an: Erste Vorsitzende Sibylle Kößler | Vollhardstraße 25 | 66424 Homburg | Tel. 06841 - 656 88 | [kammermusik.homburg@gmail.com](mailto:kammermusik.homburg@gmail.com)

#### **Beitragskonto:**

Kreissparkasse Saarpfalz

IBAN DE38 5945 0010 1011 3467 62

BIC: SALADE51HOM

*Der Verein **Kammermusikfreunde Saar-Pfalz e.V.** ist als gemeinnützig anerkannt | Erste Vorsitzende: Sibylle Kößler | Amtsgericht Homburg VR 935*

# Danke!

Hier ist der Ort, alle zu erwähnen, ohne deren Mitwirkung die Kammermusiktage nicht zu stemmen wären:

Da ist gleich **Dr. Wolfgang Kersting** zu nennen, der die Website mit Sorgfalt und Engagement am Leben erhält und auch sein Schiff weiter steuert, wenn das unterstützende IT-Unternehmen einen totalen Absturz erlitten hat!

In unmittelbarer Hinsicht genießen wir die Hilfe des **Kultusministeriums**, der **Stadt Homburg** und des **Saarpfalzkreises**. Dann wirken noch unsere treuen ehemaligen Vorstandsmitglieder **Walther Jahrreiss**, **Eva Jungen** und **Familie Caspar-Petzold** sowie **Karl Scherer** und **Ulla Feifel** mit. Dazu kommt mit seinem Beitrag und Rat **Dr. Friedrich Spangemacher**. Auch sehr wichtig sind die großzügigen Sponsoren u.a. aus der Geschäftswelt von Homburg und – zwar zuletzt, aber das Wichtigste: unsere Mitglieder durch ihre Anwesenheit und das Schreiben von Portraits und Artikeln!!

Allen wollen wir vom Vorstand ganz **herzlichen Dank dafür** sagen!

Für den Vorstand: **Sibylle Kößler**



## Herzlichen Dank an die Anzeigen-Inserenten:

**Auto Becker**  
Homburg-Bruchhof

**AVIE BrunnenApotheke**  
Homburg

**Bautra Baugesellschaft**  
St. Ingbert

**Binkle**  
Piano&Flügelservice  
Saarbrücken

**Deutsche Radiophilharmonie**  
Saarbrücken

**Dr. Theiss Naturwaren**  
Homburg

**Fichtenmayer | Optik**  
Homburg

**Gierend Fenster | Türen**  
Bexbach

**Hindenger**  
Bedachungen + Zimmerei  
Homburg-Erbach

**Homburger Immobilien-**  
**gesellschaft**  
Homburg

**Hunsicker Reifen**  
Homburg

**Johnen**  
Druck·Service·System  
Uchtelfangen

**Kreissparkasse**  
**Saarpfalz**  
Homburg

**Linz, Welsch & Kollegen**  
**Steuerberatung**  
Homburg

**Maas, Jochen**  
objects and performances  
Homburg-Limbach

**Ministerium**  
für Bildung und Kultur  
Saarland

**Müller & Jung**  
Steuerberater  
Homburg

**Otto | Hörgeräte**  
Homburg

**proWIN Akademie**  
Schiffweiler

**Ratsapotheke**  
Homburg

**R&S Reifenhandel**  
Homburg

**Saarländischer**  
**Rundfunk SR2**  
Saarbrücken

**Scherer**  
Heizung – Sanitär  
Homburg

**SWH**  
Stadtwerke Homburg

**Ulmcke, Axel | Hifi**  
Homburg

**Veith | Kunstzentrum**  
Homburg

**Volks- und Raiffeisen-**  
**Bank Saarpfalz eG**  
Homburg

**Wagner, Roman**  
Augenoptiker  
Homburg-Erbach

**WPW | Ingenieure**  
Saarbrücken

*Beilage in diesem Heft:*

**Deutsche Radio**  
**Philharmonie**

*Fachgeschäft für Pianos,  
Flügel und historische Tasteninstrumente  
Stimmungen & Reparaturen*

*Geschult bei  
Steinway & Sons*



P I A N O - & F L Ü G E L S E R V I C E

B I N K L E

66131 Sbr.-Ensheim • Johannstr. 15 • Tel 0 68 93 / 68 31 • Fax 0 68 93 / 35 12 • info@klavier-binkle.com

# Hörgeräte **Otto**

Nahezu unsichtbare Hörgeräte

Neueinstellung und Überprüfung Ihrer Hörgeräte

Unverbindliches Probetragen von Hörgeräten

Hörgeräteanpassung bei Kindern

Lärmschutz / Gehörschutz



In unserer Filiale finden Sie stets eine große Auswahl aktueller Hörsysteme namhafter Hersteller. Bei Ihrem Besuch führen wir gerne einen kostenfreien Hörtest durch und bieten die Möglichkeit, Hörsysteme unverbindlich Probe zu tragen. Erleben Sie, dass Hören Spaß macht und lassen Sie sich von unserem freundlichen Personal kompetent beraten.

Rondell 1 • 66424 Homburg • Tel: 06841 4510 • info@hg-otto.de • www.hg-otto.de



**Meine VRB:  
immer da, wo ich bin!**  
**Morgen kann kommen.**  
Wir machen den Weg frei.

**Wie, wann und wo du willst.**  
Eine kompetente Beratung zu allen  
Finanzthemen bekommst du nicht nur in  
deiner Filiale, sondern auch zu Hause,  
unterwegs und wo immer du willst.



**Volks- und RaiffeisenBank**  
**Saarpfalz eG**

[www.vb-saarpfalz.de](http://www.vb-saarpfalz.de)  
[info@vb-saarpfalz.de](mailto:info@vb-saarpfalz.de)  
[www.facebook.com/vbsaarpfalz](https://www.facebook.com/vbsaarpfalz)